



Kontakte

TOP THEMA Neues Zentrum für Geburtshilfe und Frauenheilkunde am CaritasKlinikum eröffnet

SENIOREN 10 Jahre Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg

AUSBILDUNG Bachelor-Studiengang Logopädie am SchulZentrum St. Hildegard



LIEBE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER,
LIEBE LESERINNEN UND LESER,

kaum zu glauben, schon wieder geht ein Jahr zu Ende – ein temporeiches Jahr, das Aufregungen und Herausforderungen im Gepäck hatte, die wir angenommen und gemeinsam angepackt haben.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des cts-Verbundes spreche ich meinen herzlichen Dank für ihr großes Engagement aus. Ob in Jugendhilfe, SeniorenHaus, Kita, Krankenhaus, Schule, der Trägerzentrale oder Reha – Sie alle sorgen mit Ihrem außergewöhnlichen Einsatz dafür, dass wir als cts-Verbund unserem gemeinsamen Auftrag nachkommen können: mit Menschen für Menschen da zu sein. Sie alle tragen auf diese Weise entscheidend dazu bei, dass die cts in der Öffentlichkeit einen guten Ruf genießt.

In der Tat, die Rahmenbedingungen, unter denen wir alle arbeiten, verändern sich ständig – und das leider nicht zwingend zum Besseren. Dass wir dennoch so zugewandt und professionell Menschen in den verschiedensten Notlagen betreuen und pflegen können, verdanken wir in besonderer Weise den Flammen in Ihren Herzen, die Sie Tag für Tag in tätige Nächstenliebe verwandeln. Dafür meinen allerherzlichsten Dank – auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen aus der Geschäftsleitung und aus den Gremien.

Das neue Jahr wird wieder jede Menge Herausforderungen und Überraschungen im Gepäck haben. Entscheidend ist, dass wir sie gemeinsam angehen, denn unsere Stärke wächst aus unserem Miteinander. Gemeinsam suchen wir nach Wegen, unseren Auftrag bestmöglich zu erfüllen:

Wir sind erfolgreich, wenn es uns gelingt, Kindern von Beginn an Geborgenheit zu geben und sie in ihrer Entwicklung zu begleiten, Jugendliche in ihren Lebensentwürfen zu unterstützen, sie auszubilden und ihnen neue Perspektiven zu eröffnen, Menschen mit Behinderungen zu begleiten, Kranke zu heilen und zu pflegen, alten Menschen Heimat zu geben, sie zu unterstützen und zu umsorgen und schließlich Sterbenden in ihrer letzten Lebensphase beizustehen.



Ich wünsche Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, und all denen, die Ihnen am Herzen liegen, ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr.

Ihr

Rafael Lunkenheimer

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts), Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken, Telefon 0681 58805-152, Fax -109, Verantwortlich: Renate Iffland | **REDAKTION:** Renate Iffland sowie Vertreterinnen und Vertreter der Einrichtungen | **TEXTE:** Alexandra Raetzer, Pia Gehlen, Heiko Ries, Susanne Faas, Björn Metzger, Christa Stolz, Wolfgang Jacob, Gabriele Justen, Vanessa Waller, Kai Hunsicker, Judith Rupp, Silke Frank, Tanja Zimmer, Renate Blank, Stephanie Ballas, Sabine Wirtz-Dellwing, Judith Köhler | **TITELFOTO:** © Thinkstock | **ANZEIGEN:** schäfer medienberatung, Falkensteinstraße 14, 54329 Konz, Telefon 06501 6086-314, Fax -315, E-Mail: schaefer-medien@t-online.de | **GESTALTUNG UND SATZ:** 307 – Agentur für kreative Kommunikation, Trier, www.3null7.de. Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Beiträge berücksichtigt werden, die in elektronischer Form eingereicht werden. | **REDAKTIONSANSCHRIFT:** Redaktion cts-kontakte, Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken, Telefon 0681 58805-152, Fax -109, E-Mail: r.iffland@cts-mbh.de

Redaktionsschluss für die Ausgabe 01/16: 31.01.2016





Inhalt

Editorial	2
<hr/>	
TOP THEMA	
„Mit mutigen Schritten in die Zukunft“	4
Die medizinische Weiterentwicklung des CaritasKlinikums Saarbrücken 2020	8
<hr/>	
PERSONALIA	
Dr. Bettina Hahne übernimmt das Qualitätsmanagement des CaritasKlinikums Saarbrücken	10
Doppelter Erfolg am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia	11
<hr/>	
GESUNDHEIT	
Vinzentius-Krankenhaus Landau: Im Dialog mit den Patienten	12
Für Mitarbeiter des CaritasKlinikums Saarbrücken ist Flüchtlingshilfe mehr als eine Worthülse	13
Zwei saarländische Bundestagsabgeordnete besuchten das CaritasKlinikum Saarbrücken	14
Die Kampagne 24+ der Saarländischen Krankenhausgesellschaft läuft seit Oktober	16
Mitarbeiter des CaritasKlinikums Saarbrücken und des Vinzentius-Krankenhauses gehen vor Ärger in die Luft	17
10 Jahre der Patient als Herzensangelegenheit	18
SchilddrüsenZentrum Saar zieht um	19
Vinzentius-Krankenhaus Landau bildet Schüler als Lebensretter aus	20
<hr/>	
SCHULE	
Das SchulZentrum St. Hildegard mit all seinen Farben	21
Praxis, Theorie und akademische Qualifikation	22
Kurs Logopädie 12-15: Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Examen	23
<hr/>	
JUGEND	
Ein Bauernhoffest zum Erntedank	24
Über Mut und um Mut herum	25
Neues aus der Ausbildung im Haus Christophorus	26
Doppelt gespendet hält besser!	27
<hr/>	
SENIOREN	
Wie das Alter sinnhaft bleibt: Bewusst Leben, frühzeitig informieren	28
Neue Wege in der Seniorensorge	30
Das Caritas SeniorenHaus feierte zwei Tage lang seinen zehnten Geburtstag	32
Erntedankfeier im Alten- und Pflegeheim St. Anna	33
Um 12 wird gess!	
Kochduell im SeniorenHaus Mandelbachtal	34
Malen mit Herzblut und Leidenschaft im SeniorenHaus Hasborn	36
Tag der offenen Tür im SeniorenWohnen Bous	37
Kulturcafé Dudweiler: Ausgehen, ohne rauszugehen	38
„Zwei Herzen haben sich im Hanns-Joachim-Haus neu gefunden ...“	40
SeniorenHaus Bischmisheim verabschiedet Pfarrer Gaevert	41
<hr/>	
PALL CARE	
Bouser Hospizwochen 2015	42
Kooperationsvertrag zwischen Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) und dem Caritasverband Saar-Hochwald	43



„Mit mutigen Schritten in die Zukunft“

Neues Zentrum für Geburtshilfe und Frauenheilkunde
am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia

Text: Alexandra Raetzer | Bilder: Iris Maurer



KRAUSER

Planungsgesellschaft für
Architektur und Städtebau mbH

ARCHITEKTEN

Halbergstraße 23
66121 Saarbrücken
Telefon: +49 (0) 681-9 96 96-0
Telefax: +49 (0) 681-9 96 96-24
E-Mail: info@krauser-architekten.de



Aufsichtsratsvorsitzender Tobias Hans MdL,
Ministerin Monika Bachmann, cts-Geschäftsführer
Rafael Lunkenheimer, Chefarzt Dr. Mustafa Deryal
und Zentrumsleitung Nadine Schäfer (von links)
eröffnen das Zentrum offiziell

Das CaritasKlinikum Saarbrücken feierte Mitte September die Eröffnung seines neuen Zentrums für Geburtshilfe und Frauenheilkunde am Standort St. Theresia. Die neuen Räume verbinden modernste Ausstattung mit Wohlfühlatmosphäre.

„Kann es einen schöneren Termin geben als die Eröffnung einer Geburtshilfe?“ Mit dieser rhetorischen Frage begrüßte Tobias Hans, Mitglied des Landtages und Vorsitzender des cts-Aufsichtsrates die Gäste, die am vergangenen Samstag zur feierlichen Eröffnung des Zentrums für Geburtshilfe und Frauenheilkunde ins CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia gekommen waren.

2014 hatten die Verantwortlichen beschlossen, die ehemals auf die Klinikstandorte St. Josef Dudweiler und St. Theresia aufgeteilten Fachgebiete zusammenzulegen, und setzten die Pläne in nur acht Monaten um. Drei Millionen Euro kostete der Umbau – eine sinnvolle Investition in die Zukunft, ist Tobias Hans überzeugt. „Die Entscheidung, Erfahrungen und Expertise beider Bereiche zu bündeln war angesichts der damit verbundenen Kosten und Risiken ein mutiger und – wie sich heute zeigt – der richtige Schritt.“

Monika Bachmann, Ministerin für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie und Schirmherrin, sieht in dem Zentrum einen Garant für die Wettbewerbsfähigkeit und zugleich den sichtbaren Beweis für das Engagement, die Innovationskraft und Flexibilität des CaritasKlinikums und seiner Belegschaft. „Dank des unermüdlichen Einsatzes des Personals gelingt hier der schwierige Spagat zwischen höchster Qualität in der Versorgung bei gleichzeitiger Wirtschaftlichkeit“, lobte die Ministerin die Arbeit aller Beteiligten. Sie ist sicher: „Es geht aufwärts.“ Gegen den Trend: steigende Geburtenzahlen und geringe Kaiserschnitttrate.

Im wahrsten Sinn des Wortes aufwärts geht es im CaritasKlinikum mit den Geburtenzahlen – entgegen der seit Jahren bundesweit rückläufigen Geburtenrate. 4651 Kinder erblickten in den vergangenen fünf Jahren hier das Licht der Welt, Tendenz steigend. Eltern aus zehn Bundesländern entschieden sich von 2010 bis heute für eine Geburt im CaritasKlinikum Saarbrücken



- Abbruch- und Umbauarbeiten
- Klärgrubenkurzschließungen
- Erd-, Maurer- und Betonarbeiten
- Kellerabdichtungs- und Drainagearbeiten
- Außenanlagen- und Pflasterarbeiten
- Kernbohrungen
- Kanal- und Reparaturarbeiten



BRECHTEL

BAUT FÜR IHR LEBEN GERN.

Wir führten die Maurer- und Betonarbeiten aus

Ihre Bauunternehmung in Saarbrücken

www.brechtel.saarland | 06898 935006



Ministerin Monika Bachmann (3. von links) bei der Führung



Im Kreißsaal

St. Theresia, ebenso 120 Mütter aus Frankreich. Dass die Geburtshilfe am CaritasKlinikum auch über die Landesgrenzen hinaus einen exzellenten Ruf genießt, ist nicht zuletzt das Verdienst von Chefarzt Mustafa Deryal. Seit seinem Amtsantritt im Jahre 2010 arbeitet er mit seinem Team kontinuierlich an der Verbesserung der Geburtshilfe und sorgte unter anderem dafür, dass die Kaiserschnittquote mit 29 Prozent weit unter dem saarlandweiten Durchschnitt von 49 Prozent liegt. „Mit der Zusammenlegung und Neugestaltung des Zentrums für Geburtshilfe geht für mich ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung“, verriet Deryal sichtlich bewegt.

Wohnzimmerambiente und modernste Ausstattung

Nach der Einsegnung der Räume und dem Segen für die Mitarbeitenden des Zentrums durch Erwin Graus, Krankenhauspfarrer am CaritasKlinikum, bot eine geführte Besichtigung Gelegenheit, die neue Geburtshilfe kennenzulernen. Beeindruckt zeigten sich die Besucher insbesondere von dem wohnlichen Ambiente. Die vier Kreißsäle, das Wehenzimmer und das CTG-Zimmer sind in warmen Farben gestaltet und verfügen jeweils über eine eigene Toilette. Auch ein Bistro ist Teil des Gesamtkonzeptes, das dafür sorgen soll, dass die werdenden Mütter

ihre Mahlzeiten flexibel einnehmen können und sich möglichst wohlfühlen.

Mit viel Liebe zum Detail wurden die Räume von einem 20-köpfigen interdisziplinären Projektteam unter Leitung der kaufmännischen kommissarischen Direktorin Susanne Klein geplant und baulich unter der Federführung von Diplomingenieurin Elke Gaber umgesetzt.

Jedes Zimmer verfügt über modernste Technik, die jedoch kaum auffällt. „Für uns sind die Geräte jederzeit erreichbar, für die Eltern jedoch praktisch unsichtbar“, so Zentrumsleitung Nadine Schäfer, die Geburtshilfe und Mutter-Kind-Station zusammen mit 23 angestellten und fünf freiberuflichen Beleghebammen koordiniert. Auch bei der Eröffnung hatte das Team alle Hände voll zu tun. Denn zahlreiche werdende Eltern besichtigten die Räume und machten sich mit Kreißsaal, geburtshilflichem Operationssaal und Entbindungsbadewanne vertraut.

Buntes Programm für Groß und Klein

Während sich die jungen Paare über „Tipps und Tricks für werdende Eltern“, Geburtsvorbereitungskurse und Stillzeiten informierten, gab es vor dem Klinikum ein buntes Familienpro-



Josef Weiant GmbH

- ▶ Heizungsbau
- ▶ Gas- und Wasserinstallation
- ▶ Sanitäre Anlagen
- ▶ Kaminsanierung
- ▶ Kundendienst

66606 St. Wendel – Urweiler
 Hauptstraße 85, Postfach 1749
 Telefon (06851) 939800, Telefax (06851) 9398040
 E-Mail: info@weiant-haustechnik.de
 Homepage: www.weiant-haustechnik.de



FLIESENFACHGESCHÄFT SCHMELZER GmbH

Platten - Natursteine - Komplettbäder
 Fliesen- und Natursteinverlegung

Ausführung der Fliesenarbeiten

Zum Gerlen 11b
 66131 Saarbrücken-Ensheim
 Industriegebiet am Flughafen
 Tel. 0 68 93 / 60 06
 Fax 0 68 93 / 50 74
 e-mail: info@fliesen-schmelzer.de

Öffnungszeiten:
 Mo.-Fr.: 8.00 - 18.00 Uhr
 Sa.: 9.00 - 12.00 Uhr
 So.: 14.00 - 17.00 Uhr
 (ohne Beratung und Verkauf)



Bei der offiziellen Eröffnung



Zentrumsleitung Nadine Schäfer (rechts) sorgt für gute Laune

gramm. Viele waren gekommen und vergnügten sich beim Kinderschminken, am Eisstand oder im Zauberworkshop. Für Musik sorgten unter anderem der Kinder- und Jugendchor der Caritas Jugendhilfe Margaretenstift, Schüler der Rastbachtalschule und der Musikverein „Lyra“ Eschringen.

Für Besucherin Tamara Tiefensee ist das CaritasKlinikum fester Bestandteil des Stadtteils. Ihre Freundin Alisha Schmidt wird hier in wenigen Wochen ihr drittes Kind zur Welt bringen.

„Mit Sicherheit werde ich mich sehr wohlfühlen“, ist Alisha Schmidt nach einem Rundgang überzeugt.

Geburtshilfe im Dialog

Wie wichtig das „Sich-Wohlfühlen“ für eine natürliche und angstfreie Geburt ist, betonte Chefarzt Mustafa Deryal bei der von SR-Moderator Michael Friemel moderierten Podiumsdiskussion „Geburtshilfe im Dialog – Optimale Betreuung für Mutter und Kind“. Zu Wort kamen in der Gesprächsrunde Funktionsträger des Zentrums für Geburtshilfe und Frauenheilkunde, die Pflegedirektorin des Klinikums, Ursula Hubertus, die Erste Vorsitzende des Saarländischen Hebammenverbandes, Andrea Dansoko, und Prof. Dr. med. Ludwig Gortner, Direktor der

Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie am Universitätsklinikum des Saarlandes. Sie alle waren sich einig: Um eine optimale Betreuung für Mutter und Kind zu gewährleisten, bedarf es einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit und eines kooperativen Miteinanders. Beides wird im CaritasKlinikum bereits seit vielen Jahren gelebt und gepflegt. Entsprechend optimistisch blickten die Diskussionsteilnehmer in die Zukunft. „Wir können es kaum noch erwarten, das neue Aushängeschild des CaritasKlinikums in den nächsten Wochen in Betrieb zu nehmen“, so Chefarzt Deryal.

bickelmann GmbH

Neudorfer Straße 17
66115 Saarbrücken
Telefon (06 81) 7 67 24
Telefax (06 81) 77 66 58
www.bickelmann.de
e-mail: info@bickelmann.de

Parkettböden
Fußbodenbau

Linoleumböden
Teppichböden

Parkettrenovierungen
Innenausbau

Ralf **B**rill **E**ngineering
Prüfsachverständigenbüro · Brandschutz · Lüftung

- Ingenieurbüro für die Erstellung von Brandschutznachweisen nach Bauvorlagenverordnung sowie baubegleitende Überwachung und Beratung mit baurechtlich geforderter Konformitätsbestätigung
- Ingenieurbüro für die Erstellung von Flucht- und Rettungsplänen nach DIN ISO 23601 und Feuerwehrplänen nach DIN 14095
- Prüfsachverständigenbüro für die Prüfung nach TPrüfVO von Lüftungs-, CO-Warm-, RWA- und Feuerlöschanlagen
- Geschäftsführer Dipl.-Ing. Ralf Brill (MEng)
 - Master of Engineering im vorbeugenden Brandschutz
 - Von der Ingenieurkammer öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für vorbeugenden Brandschutz
 - Beratender Ingenieur der Ingenieurkammer des Saarlandes
 - Sachverständiger für abwehrenden Brandschutz

Ralf Brill Engineering GmbH
Am TÜV 1
66280 Sulzbach
Tel.: 06897 506-357
ralf@brill-eng.de
www.brill-eng.de

CaritasKlinikum Saarbrücken 2020

Die medizinische Weiterentwicklung des CaritasKlinikums Saarbrücken mit seinen beiden Standorten und die Medizinkonzeption „CaritasKlinikum 2020“ waren Themen einer Informationsveranstaltung im Oktober.

Text: Renate Iffland

Das CaritasKlinikum Saarbrücken mit den Standorten St. Theresia und St. Josef Dudweiler, Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität des Saarlandes, ist ein Klinikum mit mehr als 20 medizinischen Fachabteilungen. Es verfügt über ein Onkologisches Zentrum, ein Brustzentrum, eine Stroke Unit, ein Schilddrüsenzentrums, ein Gefäßzentrum und ein Traumazentrum, über mehrere Tageskliniken, kooperierende Institute und Belegabteilungen.

Das CaritasKlinikum Saarbrücken gehört damit zu den leistungsstärksten, kompetentesten und modernsten medizinischen Einrichtungen im südwestdeutschen Raum. Aus dem Dreieck um den Patienten – fachliche Kompetenz, moderne Technik und Christlichkeit – entsteht die Stärke des Hauses: eine Einheit aus moderner Medizin, aktueller Medizintechnik, hervorragenden professionellen Teams und einer wohlthuenden und heilungsfördernden Atmosphäre. Nicht nur die Nutzung von moderner diagnostischer und therapeutischer Ausstattung, sondern vor allem das hochqualifizierte, engagierte Personal zeichnen das Klinikum aus.

Auf dieser soliden Grundlage sollen verschiedene Bausteine für ein Medizinkonzept „CaritasKlinikum Saarbrücken 2020“ aufgesetzt werden:

So wird die cts unter anderem am Standort St. Theresia durch einen Ausweis im Landeskrankenhausplan eine Hauptfachabteilung Geriatrie im Rahmen eines Geriatriischen Zentrums etablieren. Derzeit sind die Verantwortlichen in Verhandlungen zur Besetzung der chefärztlichen Positionen. Geriatrie wird in Zukunft erheblich an Bedeutung gewinnen – auch im Alter haben die Patientinnen und Patienten Anspruch auf die bestmögliche und notwendige medizinische Versorgung.

In 15 Jahren werden bereits zwei Drittel der Patienten über 60 Jahre alt sein, jetzt ist es etwa die Hälfte. Die Zahl der Hochbe-

tagten über 80 Jahre wird sich von vier Millionen im Jahre 2009 auf zehn Millionen im Jahr 2030 mehr als verdoppeln.

Ebenfalls soll die derzeit vakante chefärztliche Position in der Neurologie zum 1. Januar 2016 neu besetzt werden. Damit ist eine bei einer Vielzahl von Krankheitsbildern notwendige enge Verzahnung von Geriatrie und Neurologie, aber auch den anderen Disziplinen des CaritasKlinikums im Sinne einer ganzheitlichen Patientenversorgung gewährleistet.

Darüber hinaus bieten Geriatrie und Neurologie mit den Angeboten des cts-Verbundes in der Altenhilfe bereichsübergreifend große Synergien und Kooperationsmöglichkeiten.

Ferner ist am Standort St. Josef zum 1. Januar 2016 die Besetzung der Chefarzt-Position Orthopädie geplant.

„In Zusammenarbeit mit der am Standort bereits vorgehaltenen Schmerzambulanz, der Psychosomatik sowie in enger Zusammenarbeit mit den bereits in Dudweiler tätigen Kooperationsärzten sowie den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen, wollen wir am Standort St. Josef im Rahmen des neuen Orthopädischen Zentrums eine interdisziplinäre, ganzheitliche und über die Sektorengrenzen hinausgehende Versorgung orthopädischer Patienten anbieten“, sagte cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer.

In diesem Zusammenhang verwies Rafael Lunkenheimer auf die weiterhin schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die durch das bevorstehende Krankenhausstrukturgesetz noch verstärkt würden.

Beilagenhinweis

Ein Teil unserer heutigen Ausgabe enthält die Beilage „Windschatten. Fahrer.“ der Versicherer im Raum der Kirchen, Alter Militärring 43, 50933 Köln. Wir bitten um gefällige Beachtung.

Ein Gallenstein im medizinischen Blutlabor

Jörg-Lennart Borchers

Facharzt für Transfusionsmedizin

Wer sich notfallmäßig oder in der Regel elektiv die Gallenblase herausoperieren lässt, hatte typischerweise ein Gallensteinleiden. Wenn die Abflussbedingungen gestört sind oder die Gallenflüssigkeit zu konzentriert ist, bilden sich zunächst steinharte, sandkorngroße Konkreme. Wenn sich viele von diesen Partikeln ansammeln, spricht man von Sludge (Gallengries). Korngrößen über Sandkornvolumen und kleiner als einen Zentimeter Durchmesser können in den Gallengang gelangen, diesen verstopfen und die bekannt schmerzhaft Gallenkolik auslösen.

Die Gallensteine, die langfristig eine Entzündung und Verdickung der Gallenblasenwand (mit leicht gesteigertem Krebsrisiko) bewirken, werden, falls sie in den Gallengang gelangt sind, per Endoskopie (ERCP) geborgen. Meistens wird

allerdings die durchaus entbehrliche Gallenblase im Ganzen (mit kleinen und großen Konkrementen) entfernt. Dabei wird zunächst die laparoskopische Methode in Betracht gezogen. In Einzelfällen muss jedoch offen, durch einen großen Bauchschnitt operiert werden. Eine orale Litholyse durch Einnahme von Tabletten, wie auch eine Steinertrümmerung durch Stoßwellen (ESWL) werden kaum noch angewendet.

Natürlich interessiert man sich für die Ursache des Leidens. Den Grund für die Steinbildung kann man diagnostizieren, wenn man die Struktur und die chemische Zusammensetzung des Operationspräparates im Labor analysiert. In ca. 80% findet man Cholesterinsteine, in ca. 20% Pigmentsteine (mit Calciumsalzen), Bilirubinkristallsteine und sog. Mischsteine.



Foto: jarts/photocase.com

Partner des CaritasKlinikums Saarbrücken
Medizinisches Versorgungszentrum Labor Saar GmbH

Prof. Dr. med. Reinhard LATZA

Professor für med. Laboranalytik und Ernährung
 Facharzt für Hygiene, Facharzt für Laboratoriumsmedizin

Dr. med. Boris LEHMANN, Fr. Dr. med. Elena HOFF

Fachärzte für Laboratoriumsmedizin

Dr. med. Reinhard STUTE

Facharzt für Laboratoriumsmedizin, Facharzt für Transfusionsmedizin

Prof. Dr. med. Angela BOLDOVA-VALEVA

Professorin für med. Mikrobiologie
 Fachärztin für med. Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie
 Fachärztin für Hygiene und Umweltmedizin

MVZ LABOR SAAR GMBH
Blücherstraße 47
66386 St. Ingbert

Telefon 0 68 94 / 95 50 150
Telefax 0 68 94 / 95 50 138
service@mvz-labor-saar.de

Dr. Bettina Hahne

übernimmt das Qualitätsmanagement des CaritasKlinikums Saarbrücken

Text: Pia Gehlen

Die promovierte Ingenieurin hat sich sowohl in ihrer Dissertation wie auch in ihrem Fachbuch mit Qualitätsmanagement im Krankenhaus befasst. Dass sie aber Theorie dann auch erfolgreich in die Praxis umsetzen kann, hat sie an verschiedenen Kliniken bereits bewiesen – unter anderem an der Berliner Charité.

„Gerade jetzt ist das eine sehr spannende Zeit – und eine große Herausforderung“ schickt Dr. Hahne voraus. Ihr Ziel sieht sie für die Kliniken in Saarbrücken und Dudweiler im Total-Quality-Management (TQM), dem umfassenden Qualitätsmanagement. Schon in ihrem Buch „Qualitätsmanagement im Krankenhaus“ befasst sich Dr. Hahne mit der steigenden Spirale von Anforderungen an eine Klinik, wie immer mehr Patienten, immer weniger Personal und Geld und dem gleichzeitigen Anspruch, medizinisch und menschlich aufs Beste zu versorgen. Als zwingend notwendig bezeichnet Bettina Hahne – auch in ihrem Buch – die Einführung eines Qualitätssystems und stellt verschiedene Modelle und ihre Wirksamkeit dar.

Qualität nur durch und mit Mitarbeiter(n) aller Ebenen

„Generell muss es aber immer heißen: was kann ich tun, an welchen Sachen muss ich arbeiten, um effektiver zu werden“, so die Expertin. Denn zu den Prinzipien des TQM zähle, dass Qualität nur durch und nur mit Mitarbeiter(n) aller Bereiche und Ebenen erzielt werden kann. Und – Qualität sei nicht als statisches Ziel definiert, sondern als ein kontinuierlicher Prozess, der nie zu Ende geht und sich permanent den verändernden Rahmenbedingungen anpassen muss.

Dabei gilt es auch, Reibungsverluste in der täglichen Arbeit zu minimieren. Oft seien es nur Kleinigkeiten, die aber in der Summe Stunden an Arbeit und Energie verschlingen. Als ein Beispiel von vielen nennt Dr. Hahne die Dokumentation (aller Berufsgruppen) – hier ist u.a. zu prüfen, ob die inhaltliche Gestaltung den Abläufen entspricht und somit die relevanten Informationen in der richtigen Form „abgefragt“ werden.

Bettina Hahne kennt verschiedene Ebenen, sie hat selbst in der Pflege gearbeitet, sogar noch während ihres Studiums. An der TU Berlin studierte sie Maschinenbau mit Fachrichtung Biomedizinische Technik, anschließend war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Cottbus, am Lehrstuhl für Arbeitswissenschaft. Eine Doktoranden-Stelle in einer Unternehmensgruppe zeigte sich als richtungsweisend für Bettina Hahne. Die Unternehmensgruppe war Anbieter von Leistungen auf dem Gesundheitssektor, wie Organisationsberatung, Krankenhausbau und Medizintechnik sowie Beratungen in Sachen Qualitätsmanagement. Und ihre Handlungsfelder führten Bettina Hahne zurück nach Berlin, zur TU und Professor Kamiske, der ihr das Dissertationsthema gab „Beitrag zur Entwicklung eines modularen TQM-Modells für das Krankenhaus“. Projekte für diese Dissertation fanden sogar in der Berliner Charité Anwendung.

Seit 1999 ist Dr. Hahne im Saarland tätig, zunächst als QMB bei der Marienhaus GmbH, davon die letzten zwölf Jahre in St. Wendel. Zertifizierungen zum Thema Arbeitsschutz, Arbeitssicherheit und Gesundheitsfürsorge gehörten zu ihren Handlungsfeldern, wie die Zertifizierungen des Brustzentrums, der Stroke-



Unit, des Traumazentrums – und des Gesamthauses einschließlich der geriatrischen Reha, nach KTQ/pCC bzw. DIN EN ISO 9001.

Sie ergänzte ihre berufliche Ausbildung durch ein Studium der Betriebswirtschaft FernUni Hagen – und für die Fernhochschule Hamburg ist sie Dozentin im Sinne der Lehrbrief-Erstellung“. Eine weitere Buchveröffentlichung steht an, Bettina Hahne ist Co-Autorin von „Markenzeichen Ethik! – Führung durch Ethik und Identität“, das im Medhochzwei-Verlag erscheint.

Das Ziel: echte Teamarbeit

Ihren Wechsel zum CaritasKlinikum begründet Dr. Hahne mit den Herausforderungen des akademischen Lehrkrankenhauses – und des Trägers, der sich neu strukturieren und aufstellen will.

Sie geht an den Start mit dem festen Anspruch TQM umzusetzen, denn, „damit erreicht man Struktur, Verbindlichkeit und Transparenz für Mitarbeiter – und das minimiert Reibungsverluste“. Darüber hinaus führe TQM zu echter Teamarbeit, denn es sei Instrument für interprofessionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Zu ihrem Motto gehört aber genauso, dass Mitarbeiter und Patient im Mittelpunkt stehen.

Es gibt auch Freizeit für Bettina Hahne – und sie hat Hobbys. Theater, Musik, Lesen und Reisen gehören dazu wie ihr Interesse an Sprachen. Zurzeit lernt sie Schwedisch und Spanisch.

Bis zum Tätigkeitsbeginn eines neuen Kaufmännischen Direktors am CaritasKlinikum Saarbrücken hat **Frau Susanne Klein** die kommissarische kaufmännische Leitung inne. Wir danken Frau Klein sehr herzlich für ihre Bereitschaft, dieses Amt zu übernehmen.



Zum 01. Januar 2016 wird **Herr Dr. Markus Pahl** die Position des Chefarztes der Orthopädischen Klinik am CaritasKlinikum Saarbrücken, Standort St. Josef übernehmen wird. Bislang war er als Leitender Oberarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie am St. Elisabeth Krankenhaus in Rodalben tätig. In Zusammenarbeit mit der am Standort bereits vorgehaltenen Schmerzklambulke, der Psychosomatik sowie in enger Zusammenarbeit mit den bereits in Dudweiler tätigen Kooperationsärzten sowie den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen, wollen wir am Standort St. Josef im Rahmen des neuen Orthopädischen Zentrums eine interdisziplinäre, ganz-

heitliche und über die Sektorengrenzen hinausgehende Versorgung orthopädischer Patienten anbieten.

Ebenfalls zum 1. Januar 2016 wird **Herr Dr. Karlheinz Schöll** die Position des Chefarztes der Hauptfachabteilung Geriatrie im Rahmen eines Geriatriischen Zentrums am CaritasKlinikum Saarbrücken, Standort St. Theresia, übernehmen. Geriatrie wird in Zukunft erheblich an Bedeutung gewinnen – auch im Alter haben die Patientinnen und Patienten Anspruch auf die bestmögliche und notwendige medizinische Versorgung. In 15 Jahren werden bereits zwei Drittel der Patienten über 60 Jahre alt sein, jetzt ist es etwa die Hälfte. Die Zahl der Hochbetagten über 80 Jahre wird sich von vier Millionen im Jahre 2009 auf zehn Millionen im Jahr 2030 mehr als verdoppeln. Bislang war Herr Dr. Schöll als Leitender Arzt der Geriatrie und der Sektionen der Akutgeriatrie an den Neckar-Odenwald-Kliniken Mosbach und Buchen tätig.

Ab 01. Juli 2016 wird **Frau Dr. Maria Blatt-Bodewig**, derzeit Chefärztin der Klinik für Palliativmedizin am CaritasKlinikum Saarbrücken, in die Trägerzent-

rale der cts wechseln und dort die neu entstandene Stabsstelle Ethik übernehmen. Die frei werdende Chefarzt-Position wird zum entsprechenden Zeitpunkt nachbesetzt.



Mit Wirkung zum 01.09.2015 hat **Herr Marc Schmitt** die Gesamtleitung der Einrichtungen Jugend- und Behindertenhilfe Hanns-Joachim-Haus, Kleinblittersdorf, und Zentrum für heilpädagogische Kinder-, Jugend-, Familienhilfe Theresienheim, Saarbrücken, übernommen. Ziel ist eine enge Kooperation der beiden eigenständig arbeitenden Jugendhilfe-Einrichtungen im Bereich Jugendhilfe. Wir freuen uns sehr, dass wir Herrn Schmitt, der bereits seit 12 Jahren erfolgreich das Theresienheim leitet, für diese verantwortungsvolle Aufgabe gewinnen konnten, und freuen uns auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Wir wünschen allen für die vor ihnen liegenden Aufgaben alles Gute und Gottes Segen.



Doppelter Erfolg am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia

Professor Dr. Manfred Lutz ist zum fünften Mal auf der Focus-Liste der besten Ärzte Deutschlands platziert und gleichzeitig weist die Klinikliste des Focus das CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia wieder als führende Klinik in der Behandlung von Darmkrebs aus.

Mit über 60.000 Neuerkrankungen pro Jahr ist der Darmkrebs in Deutschland immer noch – für beide Geschlechter – die häufigste Krebsart.

Laut Deutschem Krebsatlas führt das Saarland den traurigen Rekord an Neuerkrankungen an. Hier erkranken jährlich

900 Menschen, für über 400 hat die Diagnose Darmkrebs tödliche Folgen.

Erste Anzeichen eines Darmkrebses äußern sich eher in Befindlichkeitsstörungen, wie Müdigkeit, Nachtschweiß oder Leistungsminderung.

Und gerade weil die Symptome anfangs nicht besorgniserregend sind, wird der Darmkrebs häufig erst sehr spät erkannt. Dabei ist er, mithilfe von Vorsorgemaßnahmen, größtenteils vermeidbar. Immer noch nutzen weniger Männer als Frauen die Vorsorge – obwohl das Risiko zu erkranken für Männer höher ist.

Sankt Rochus Kliniken als familienfreundliches Unternehmen ausgezeichnet

Mitte Oktober wurde im Bruchsaler Rathaus erstmals die Auszeichnung „Familienfreundlich in der Wirtschaftsregion Bruchsal“ verliehen

Text und Bild: Christian Busche

Das Bündnis für Familie Bruchsal hat in Zusammenarbeit mit der Regionalen Wirtschaftsförderung Bruchsal GmbH (WFG) und Betrieben der Region eine Auszeichnung erarbeitet, die Arbeitgeber motivieren soll, das Thema „Familienfreundlichkeit“ in ihrem Unternehmen mit konkreten Maßnahmen umzusetzen. Auch die Sankt Rochus Kliniken haben sich an dieser Initiative beteiligt. Die Unternehmen der Region waren im Vorfeld der Veranstaltung aufgerufen, sich um die Auszeichnung zu bewerben. Um die Sicht sowohl von Unternehmensleitung als auch Arbeitnehmervertretern zu berücksichtigen, mussten diese jeweils einen eigenen Fragebogen ausfüllen und einreichen.

Die sechsköpfige Jury bewertete insgesamt 35 eingereichte Bewerbungen von Unternehmen nach Kriterien wie Arbeitszeitmodelle, Kinderbetreuungsangebote, Einbeziehung von Mitarbeitern in Elternzeit, Gesundheitsförderung oder eine firmeninterne Familienberatung.

Auch der Grad der Verbindlichkeit, bspw. ob es Betriebsvereinbarungen zur verbindlichen Verankerung von Familienfreundlichkeit im Unternehmen gibt, war in den Kriterienkatalog aufgenommen worden. Die Mitglieder waren positiv überrascht von der durchweg guten Qualität und großen Bandbreite der genannten familienfreundlichen Maßnahmen aus der Praxis.

Am 15.10.2015 wurden am Ende 18 Unternehmen/Organisationen, die von maximal 27 möglichen Punkten mindestens 14 Punkte erreicht haben, ausgezeichnet und erhielten im Bruchsaler Rathaus von Frau Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick erstmals das Zertifikat „Familienfreundlich in der Wirtschaftsregion Bruchsal“.

In den Sankt Rochus Kliniken sind die beiden Fragebögen gemeinsam von der Geschäftsführung und der Mitarbeitervertretung bearbeitet worden. Gerade im Bereich BGM wurde schnell klar, dass die Sankt Rochus Kliniken hier sehr gute Voraussetzungen mitbringen; denn mit Rückengymnastik, Aquabiking, Feldenkrais-Übungen und JAZZ-Dance werden bereits heute für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr vielseitige Angebote vorgehalten. Besonders erfreulich hierbei ist, dass alle Kurse regelmäßig ausgebucht sind.

Dass es auf Anhieb geklappt hat, die Auszeichnung zu erwerben, ist sehr erfreulich, denn das Zertifikat bietet allen Unternehmen und Institutionen aus der Wirtschaftsregion Bruchsal die Chance, sich mit ihren Aktivitäten für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren. Denn Familienfreundlichkeit ist für junge Berufstätige zu einem entscheidenden Faktor für die Arbeitgeberwahl geworden.



Ronny Müller, MAV-Vorsitzender der Sankt Rochus Kliniken, mit dem Zertifikat

Im Dialog mit den Patienten

Dr. Jost Jenkner verstärkt das Team der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie im Vinzentius-Krankenhaus Landau

Text: Heiko Ries



Im Dialog mit dem Patienten Erkrankungen im Bauchraum und der Gefäße gemeinsam mit ärztlichen Kollegen anderer Fachgebiete heilen oder lindern, so beschreibt Dr. Jost Jenkner seine Arbeit. Der 44-jährige Facharzt für Gefäß-, Viszeral- und Allgemein-chirurgie ist seit Anfang Oktober

2015 leitender Oberarzt und ständiger Chefarztvertreter der Klinik für Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie im Vinzentius-Krankenhaus Landau. Zuvor hat er rund 15 Jahre im Städtischen Klinikum Karlsruhe gearbeitet, zuletzt als Oberarzt und Chefarztvertreter in der Klinik für Gefäß- und Thoraxchirurgie. Im Vinzentius-Krankenhaus kann Dr. Jenkner nun seine beiden chirurgischen Schwerpunkte Viszeral- und Gefäßchirurgie kombinieren. Zusammen mit Chefarzt Dr. Klaus-Maria Werthmann und dem Oberarzt Thomas Helwerth will er die erfolgreiche Arbeit der Gefäßchirurgie fortführen und um endovaskuläre Therapieverfahren ausweiten.

Hintergrund:

Die Versorgungsschwerpunkte der Klinik für Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie liegen in der onkologischen Chirurgie (Krebschirurgie), der endokrinen Chirurgie (Nebenschilddrüse und Schilddrüse), der laparoskopischen Chirurgie (Schlüssellochchirurgie) der Gallenwege, Hernien, Refluxerkrankung des Magens und der colorektalen Chirurgie (Dickdarm- und Enddarmchirurgie). Die Gefäßchirurgie steht in enger Kooperation mit der Diabetologie des Hauses und dem Diabetesenetz Landau/SÜW.

Taten statt Worte – für Mitarbeiter des CaritasKlinikums Saarbrücken ist Flüchtlingshilfe mehr als eine Worthülse

Die Belegschaft sammelt Kleidung und Hygieneartikel, die Apotheke stellt Medikamente zusammen, Ärzte operieren und behandeln, Hebammen kümmern sich.

Text: Pia Gehlen

Ali Skif kam als Notfall aus Lebach ins CaritasKlinikum Saarbrücken. Noch in seiner Heimatstadt Aleppo ist der 26-jährige durch Bombensplitter an den Ohren, im Gesicht und am Oberkörper verletzt worden. Nur notdürftig versorgt, hatten sich die Wunden entzündet. „Jetzt habe ich endlich keine Schmerzen mehr, alles ist gut“, sagt Ali Skif ein paar Tage nach seiner Operation in der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde (HNO). Die gesamte Station hat sich rührend gekümmert. „Er hatte ja gar nichts dabei“, erzählt Zentrumsleiterin Barbara Stuppy, „also hat jeder von uns mitgebracht, was Ali Skif braucht“. Nach abgeschlossener Behandlung fährt eine Kollegin den freundlichen jungen Mann zurück nach Lebach, wo seine 15-jährige Schwester Hansa auf in wartet.

Wer vor dem Krieg flüchtet, kann meist nur das Allernotwendigste mitnehmen,

also fehlt es den Menschen in Lebach an vielem. Gesundheits- und Krankenpflegeschülerin Veronica Riveros Sanchez hat nicht lange gezögert und gemeinsam mit Juliana Parino, Leiterin der Hebammenschule, eine Sammelaktion im SchulZentrum St. Hildegard gestartet.

„Wir haben vor Wochen schon eine Bedarfsliste erstellt und hier am schwarzen Brett veröffentlicht, kurz darauf war unser Lager voll“, schwärmt Juliana Parino von der Hilfsbereitschaft ihrer Schülerinnen und Kollegen im gesamten SchulZentrum St. Hildegard. Kleidung, Schuhe, Hygieneartikel – alles muss erst mal sortiert und verpackt werden. Die Medizinpädagogin und Hebamme ist selbst oft in Lebach und hilft an Ort und Stelle. Auch die Hebammenschülerinnen, wie auch Hebamme Astrid Kany, kümmern sich im Lager um schwangere Frauen, junge Mütter und Babys.

Dringend benötigt werden spezifische Medikamente im Flüchtlingslager in Lebach. Das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie hat deshalb die saarländischen Apotheken um Mithilfe gebeten. Dr. Cornelia Rau, Leiterin der Apotheke des CaritasKlinikums Saarbrücken hat umgehend reagiert. „Unsere Medikamentenspende ging bereits vergangene Woche nach Lebach. Vorrangig sind es Medikamente für kleine Kinder und Schwangere.“

Aus der gesamten Belegschaft der cts kommen laufend weitere Spenden dazu. Seien es Kleidung, Kinderspielzeug oder Geld, sodass nach der Bedarfsliste etwas gekauft werden kann.

Vielleicht ist die Hilfsbereitschaft so groß, weil der Begriff „Flüchtling“ durch Menschen wie Ali Skif seine Anonymität verliert.



Mitten im Leben wir machen's lecker

www.apetito-catering.de

apetito catering

Gespräche vor Ort

Zwei saarländische Bundestagsabgeordnete besuchten das CaritasKlinikum Saarbrücken

Durch die ursprüngliche Fassung des Krankenhaus-Strukturgesetzes wäre die geplante Qualitätsoffensive an den Kliniken nicht erreicht worden. Das wurde bei den Besuchen der Parlamentarierinnen Elke Ferner (SPD) und Anette Hübinger (CDU) deutlich.

Text: Pia Gehlen | Bilder: Susanne Faas

Bund und Länder kommen im überarbeiteten Kompromiss den Krankenhäusern jetzt entgegen. Die bundesweiten Proteste der Kliniken haben sich gelohnt. Es stehen weitere 800 Millionen Euro bereit, die sollen vor allem die Pflege stärken.

Damit entschärft sich zumindest eines der Probleme. Noch beim Besuch von Anette Hübinger stellte cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer die größten Sorgen eines jeden Klinik-Trägers in den Raum: die nicht über Fördermittel des Landes finanzierten Investitionen, die Wirtschaftlichkeit, die auf Messers Schneide steht, weil Mehrleistung abgestraft wird statt honoriert – und den Fixkostendegressionsabschlag. Im Saarland komme aber ein weiteres Problem für die Krankenhäuser hinzu: „das Saarland gilt als äußerst unattraktiv für Ärzte“, zitiert der cts-Geschäftsführer aus dem Deutschen Ärzteblatt.

Weil durch die erste Fassung der Krankenhausstrukturreform mit bedrohlichen Auswirkungen an Kliniken zu rechnen war, hatten die Verantwortlichen des CaritasKlinikums Saarbrücken Bundestagsabgeordnete aus dem Saarland eingeladen, um diese Probleme aufzuzeigen und zu diskutieren. Eine Besichtigung und ein Erleben des tatsächlichen Klinikalltags zeigte schon nach kurzer Zeit, dass die Krankenhausreform von Gesundheitsminister Gröhe überarbeitet werden muss.

Anette Hübinger sagt Hilfe zu

Noch während ihres Besuchs steht für Anette Hübinger fest: „ich sehe das vorprogrammierte Dilemma. Nur Qualität bringt Förderung, für Qualität ist aber Mehrarbeit unabdingbar – und Mehrarbeit wird bestraft, weil nicht bezahlt!“ Die Bundestagsabgeordnete sagte zu, sich zu kümmern. Sie machte sich als erste ein Bild davon, wie Qualität tatsächlich im Klinikalltag aussieht, für Patienten wie auch für Personal. Susanne Klein, kommissarische Kaufmännische Direktorin, Ursula Hubertus, Pflegedirektorin, Chefarzt und stellvertretender Ärztlicher Direktor Dr. Andreas Schmitt und Heiko Desgranges, Vorsitzender der Mitarbeitervertretung, konfrontierten Anette Hübinger mit dem typischen Alltag großer Krankenhausstationen.

In der Medizinischen Klinik für Kardiologie, Pneumologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin sind durchgehend alle Zimmer ebenso wie alle Betten belegt. „Wir behandeln kranke Menschen, erfüllen alle Leitlinien, alle An-

sprüche – aber gegenfinanziert ist das mit der Reform in keiner Weise“, konstatierte Chefarzt Dr. Andreas Schmitt.

Auch Fachkräfte seien durch die Reform nicht zu finanzieren, stellte Susanne Klein fest – und das Pflegestellen-Förderprogramm nannte sie „politische Kosmetik“. Weiter fehlen punktuelle Verbesserungen bei der Finanzierung der besonderen Aufgaben von Zentren: „diese Kosten tragen wir auch selbst“.

Zum Besichtigungstermin von Anette Hübinger pochten die Klinikverantwortlichen noch darauf, dass in der Krankenhausstrukturreform die demografische Entwicklung völlig außer Acht gelassen wurde, die deutlich mehr Pflegekräfte erfordern wird. Desgleichen die rasant ansteigende Flüchtlingszahl.

Pflegedirektorin Ursula Hubertus monierte die ständig steigende Bürokratie, sie sprach von einer Dokumentationswut, die ihren Leuten die Zeit am Patientenbett stehle und sicher nicht die medizinische Versorgung verbessere. Und Heiko Desgranges konnte mit mehr als 400.000 Unterschriften den Unmut pflegender Klinikmitarbeiter Deutschlands beziffern.

In der abschließenden Gesprächsrunde unterstrich auch Rafael Lunkenheimer, dass Qualität nicht einfach über Masse definiert sein könne. Für ihn hat beste Qualität seiner Kliniken oberste Priorität, aber: „Für die erforderliche Mehrleistung werden wir bestraft“, so der cts-Geschäftsführer. Sollte sich nichts ändern, sieht Lunkenheimer in der Reform eher ein Pflegeabbauprogramm und einen sukzessiven Rückzug des Saarlandes aus der Förderung.

Unisono forderten die Klinikverantwortlichen: Die Reform muss korrigiert werden.

Anette Hübinger sagte spontan Hilfe zu: „Sie rennen bei mir offene Türen ein, es ist mein drittes Gespräch zur Krankenhausstrukturreform und die Sollbruchstellen sind offensichtlich.“

Elke Ferner kommt mit überarbeitetem Kompromiss

Als Elke Ferner drei Wochen später kam, hatte sie gute Neuigkeiten im Gepäck. Die Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend kannte zu diesem Zeitpunkt schon den frisch überarbeiteten Kompromiss der Reform.

„Der sieht deutlich besser aus“, stellte die SPD-Abgeordnete in den Raum. Konkret bedeute das, dass der Versorgungszuschlag von 500 Millionen in einen Pflegezuschlag umgewid-



Anette Hübinger im Gespräch



Elke Ferner im Gespräch

met und entsprechend der Pflegestellen verteilt werde. Zusätzlich sei ein Pflegeförderungsprogramm mit 660 Millionen Euro auf dem Weg. Dem demografischen Wandel versuche der Kompromiss jetzt entgegenzukommen mit einer Anschlusspflege für ältere Patienten an einen Krankenhausaufenthalt. Weitere Hilfsmöglichkeiten für betagte Patienten seien noch im Gespräch und würden folgen. Zur Patientensicherheit wird das Hygieneförderprogramm verbessert und zeitlich verlängert. Dazu stehen 100 Millionen Euro bereit. Auch die ambulante Notfallversorgung werde gestärkt und besser finanziert.

Für Elke Ferner war es der dritte Klinikkontakt zum Thema Krankenhausreform. Wie groß das Patientenaufkommen am CaritasKlinikum ist, erklärte cts-Geschäftsleiter Andreas Bock: „In Saarbrücken und Dudweiler zusammen haben wir jährlich 30.000 stationäre und 70.000 ambulante Patienten“, so der Direktor des Geschäftsbereichs Gesundheit der cts. Allein der Fixkostendegressionsabschlag reiße da ein riesiges Loch in die Kasse, und Investitionen und Renovierungen seien ein ständiges Muss, fügte Andreas Bock hinzu.

Obwohl der Kompromiss der Krankenhausreform bereits auf dem Tisch lag, wollte die Staatssekretärin sich doch genau informieren. Susanne Klein, Ursula Hubertus, Andreas Bock, Heiko Desgranges und die Chefärztin der Gefäßchirurgie, Dr. Ulrike Ossig, führten ihren Gast durch die Klinik.

Anerkannte Pflegefachkraft mit ganzheitlicher Ausbildung

Nach der Besichtigung verschiedener Stationen mit unterschiedlicher Patientenlientel zeigte sich deutlich, dass die Pflege, auch schon in der Ausbildung, anders aufgestellt werden sollte. Nicht nur Ursula Hubertus, auch Dr. Ulrike Ossig brechen eine Lanze für die Pflege. „Alle hier sind hochgradig engagiert, exakt und verantwortlich in ihrer Arbeit“, erklärte die Chefärztin und erhielt von sämtlichen Gesprächsteilnehmern breite Zustimmung. „Allerdings führen die immer breiter gefächerten Arbeitsanforderungen wie auch die Arbeitsverdichtung zu erhöhter Belastung des Pflegepersonals“, berichtete Pflegedirektorin Ursula Hubertus. Daraus wiederum resultiere ein deutlicher Anstieg der Langzeitkrankenscheine.

In Sachen Pflege erachtete die Runde auch als Notwendigkeit, auf die steigende Zahl älterer Patienten in den Kliniken zu reagieren. „Die Pflegeberufe wie Kranken- oder Altenpflege sollten angeglichen werden“, meinte Elke Ferner, „zur anerkannten Pflegefachkraft.“

„Wir brauchen eine ganzheitliche Ausbildung in der Pflege“, zieht Andreas Bock Bilanz. Einigkeit herrscht in der Runde, dass in der Pflege die Möglichkeit zur Weiterbildung bis zur akademischen Ausbildung mit Abschluss des Bachelors dringend geboten sei, verbunden mit einer entsprechenden Ausbildungsvergütung.

Elke Ferner ist überzeugt, die Reform beinhalte jetzt die Grundstruktur hierfür, Feinjustierungen folgen.



Rund um die Uhr – und darüber hinaus

Die Kampagne 24+ der Saarländischen Krankenhausgesellschaft läuft seit Oktober

Text: SKG

Die Saarländische Krankenhausgesellschaft SKG ist der Verband der Krankenhausträger im Saarland und somit Interessenvertretung für die 21 saarländischen Krankenhäuser. Um den jährlich rund 280.000 stationären Patienten sowie den politisch Verantwortlichen im Land vor Augen zu führen, wie sehr sich die Mitarbeiter der Krankenhäuser trotz der immer schlechter werdenden politischen Rahmenbedingungen für Patienten und ihren Job engagieren, hat die SKG die Kampagne 24+ ins Leben gerufen.

Obwohl die Krankenhäuser wirklich Herausragendes leisten, wird in den Sensationsmedien oft schlecht über sie berichtet, Einzelfälle werden aufgebauscht und generalisiert. Auch diese öffentliche Wahrnehmung sorgt dafür, dass die politisch Handelnden die Rahmenbedingungen beschneiden, anstatt auf die immer größeren Herausforderungen mit größerer Unterstützung zu reagieren.

Krankenhäuser zunehmend unter Druck

Die Krankenhäuser stehen heute immer mehr unter dem Druck, nicht nur medizinisch und pflegerisch erfolgreich, sondern auch wirtschaftlich zu arbeiten. Ärzte und Pflegende stehen unter großem Erfolgs- und Zeitdruck, müssen sich um immer mehr Patienten kümmern. Ursächlich hierfür sind die von der Politik vorgegebenen Rahmenbedingungen, die sich seit vielen Jahren in eine ungünstige Richtung für die Krankenhäuser entwickeln:

So sind die Bundesländer gesetzlich verpflichtet, die Investitionen in Gebäude, Gerätetechnik und Informationstechnologie zu bezahlen. Dieser Verpflichtung kommt das Saarland bereits seit vielen Jahren nicht im erforderlichen Maße nach. Die Krankenhäuser sind also gezwungen, die für die notwendigen Investitionen erforderlichen finanziellen Mittel aus laufenden Erlösen zu erwirt-

schaften – Geld, das für die Behandlung der Patienten nicht mehr zur Verfügung steht.

Lücke zwischen gesetzlich begrenzten Vergütungsanpassungen und den Tariflohnsteigerungen immer größer

Zudem kämpfen die Krankenhäuser seit vielen Jahren mit einer wachsenden Finanzierungslücke: Die Kosten steigen stärker an als die Einnahmen, die Lücke zwischen den gesetzlich begrenzten Vergütungsanpassungen und den Tariflohnsteigerungen wird immer größer.

Seit 2006 sind die Tariflöhne der Krankenhausmitarbeiter um etwas mehr als 25 Prozent gestiegen, die Vergütungspreise für die Behandlungen der Patienten wurden aber nur um 16,2 Prozent angehoben. Die entstandene Finanzierungslücke, die so genannte „Tarifsche-

Info:

Unser Versprechen hat ein Zeichen: „24+“

Welche Umstände Sie auch zu uns geführt haben mögen, Ihre Gesundheit hat für uns höchste Priorität. Unser neues Zeichen „24+“ steht dafür. Es garantiert Ihnen Betreuung rund um die Uhr und unser persönliches Engagement. Dieses geht oft weit über das Übliche hinaus und ist getragen von Verständnis sowie Mitgefühl bei zunehmend knappen Zeitbudgets. Das ist unser „+“.

Als sichtbares Zeichen ihres Engagements tragen die Krankenhausmitarbeiter an ihrer Arbeitskleidung den Button „24+“. Die Kampagne wird zudem mit einer Broschüre für Patienten unterstützt, in der viele Informationen zu der täglichen Arbeit, der Komplexität und Vielfältigkeit des Krankenhausbetriebes sowie zu ganz einfachen Dingen, die beim gemeinsamen Stationsaufenthalt hilfreich sind, enthalten sind.

Begleitet wird die Broschüre durch auffällige Plakate, die an gut sichtbaren Positionen auf den Stationen aufgehängt sind und die wichtige Themen noch einmal kurz und verständlich aufgreifen.

<http://24pluskliniken.de>

re“, beläuft sich im Saarland im Jahre 2015 auf über 100 Mio. Euro mit steigender Tendenz und führt dazu, dass die Krankenhäuser in die roten Zahlen kommen und Personal abbauen müssen. Hochqualifizierte Arbeit in Krankenhäusern muss gut und gerecht bezahlt werden. Doch wenn die Tarifabschlüsse den Vergütungen über Jahre davoneilen, bleibt den Krankenhäusern kein anderer Weg, als am Personal zu sparen. Bei kontinuierlich steigenden Fallzahlen geht dieser Personalabbau zulasten des verbleibenden Personals und der Patienten.

Die aktuell diskutierte Krankenhausreform wird – anders als es Politiker versprechen – die wirtschaftliche Situation der saarländischen Kliniken weiter verschlechtern. Die Krankenhäuser und ihre Verbände sprechen sich daher vehement gegen die geplante Krankenhausreform aus.

Trotz dieser auch für unser Krankenhaus sehr schwierigen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geben wir alles dafür, dass Sie bei uns gut versorgt sind und nach Möglichkeit wieder gesund werden. Versprochen!



Mitarbeiter des CaritasKlinikums Saarbrücken gehen vor Ärger in die Luft

Die Belegschaft setzte ein Zeichen und beteiligte sich am bundesweiten Aktionstag der Krankenhäuser.

Text: Susanne Faas | Foto: Fabian Schmidt

Pünktlich um 12 Uhr versammelten sich am 23. September 2015 zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des CaritasKlinikums Saarbrücken zur aktiven Mittagspause vor dem Haupteingang. Kurze Zeit später sah man 100 grüne Luftballons mit roten Postkarten in die Luft steigen.

Krankenhaus-Reform? So nicht! lautet der Titel der roten Postkarten. Diese hatte die Deutsche Kranken-

hausgesellschaft (DKG) für die Teilnahme am gemeinsamen Aktionstag gegen die geplante Krankenhausreform an alle Mitgliedskrankenhäuser verschickt.

Mit der Teilnahme am bundesweiten Aktionstag der Krankenhäuser gegen die geplante Krankenhausreform wird das Ziel verfolgt, der Politik klarzumachen, wo die Probleme liegen und wo wirklich Hilfe benötigt wird.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vinzentius-Krankenhauses Landau beteiligten sich an der „Aktiven Mittagspause“ – das Foto zeigt sie beim Entsenden der Luftballons in den Himmel vom Hubschrauberlandeplatz des Krankenhauses aus.



10 Jahre der Patient als Herzensangelegenheit

Klinik für Kardiologie an den Sankt Rochus Kliniken feierte ihr 10-jähriges Bestehen

Text: Ralf Ullrich

Ein sehr gutes Zeugnis für die Klinik für Kardiologie stellte dieser Tage der Ärztliche Direktor der Sankt Rochus Kliniken Bad Schönborn, Prof. Dr. Wolfgang Rössy, aus.

Schließlich hatte man sich zum 10-jährigen Bestehen der Kardiologie gemeinsam mit vielen Gästen in der Aula eingefunden, um dieses Jubiläum zu feiern. In seiner Festansprache zeigte Rössy nicht nur die Bedeutung der Kardiologie für deren eigene Herzpatienten auf, sondern beschrieb auch die vielfältigen Aufgaben der Fachabteilung für die Patientenversorgung der drei anderen Fachdisziplinen Neurologie, Geriatrie und Orthopädie, welche unter dem Dach der Sankt Rochus Kliniken etabliert sind.

Ohne die Leistungen der Kardiologie sei eine so hochwertige interdisziplinäre medizinische Versorgung, welche die Sankt Rochus Kliniken unverwechselbar aus-

zeichnet, in der gebotenen Qualität nicht möglich. Auch als Trägerin der Herzsportgruppen, welche einen wichtigen Beitrag zur Nachsorge von Herzpatienten in der Region darstellen, ist die vor zehn Jahren gegründete Kardiologie nicht mehr wegzudenken.

Den guten Wünschen schloss sich auch der ehemalige Chefarzt der Kardiologie, Dr. Robin Schulze, gerne an. Als medizinisch Verantwortlicher der ersten Stunde erinnerte er an die ersten Schritte der Gründung und daran, dass innerhalb kürzester Zeit die Strukturen und der Neubau einer Station für die kardiologischen Patienten geschaffen wurden. Seinem Chefarzne nachfolger wünschte er in freundschaftlicher Verbundenheit weiterhin viel Erfolg.

Einen Blick in die Zukunft der kardiologischen Rehabilitation wagte Dr. Thomas Thürauf, Chefarzt der Klinik für Kardiolo-

gie der Sankt Rochus Kliniken. Viel Flexibilität werde künftig von den Akteuren im Gesundheitswesen abverlangt, um die Herausforderungen der Zukunft unter den Vorzeichen knapper Ressourcen zu meistern. Die Stärke seiner kardiologischen Klinik sieht er dabei auch im starken Verbund zu den anderen Fachabteilungen des Hauses. Dies lässt ihn daher optimistisch in die nächsten Jahre der noch jungen Abteilung an den Sankt Rochus Kliniken blicken.

Ein besonderes musikalisches Geburtstagsgeschenk hatte Dr. Achim Noltze, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, parat. Mit Titeln wie „My heart will go on“ von Celine Dion, ließ er mit seinem Violinenspiel unterstützt durch Klavierbegleitung die Herzen der Zuhörer höher schlagen. Und so wurde am Ende sogar musikalisch klar: Die Klinik für Kardiologie ist den Klinikverantwortlichen auch weiterhin eine Herzensangelegenheit.



SchilddrüsenZentrum Saar zieht um

Dr. Hans-Günter Becker verstärkt das Team

Um den steigenden Qualitätsansprüchen und der zunehmenden Spezialisierung gerecht zu werden, zieht das SchilddrüsenZentrum Saar zum 1. Januar 2016 an den Standort St. Theresia des CaritasKlinikums Saarbrücken um.

Die Voraussetzungen für eine moderne Schilddrüsenchirurgie wurden dort wei-

ter optimiert – zusätzlich wird das bisherige Team um Prof. Dr. med. Ralf Metzger, Henryk Wojtunik und Dr. Heinz-Joachim Langer durch Dr. Hans-Günter Becker verstärkt.

Dr. Becker hat langjährige Erfahrung als spezieller Viszeralchirurg und Oberarzt – ausgebildet wurde er von Prof. Dr. Koch,

dem chirurgischen Mitbegründer des SchilddrüsenZentrums Saar. Im SchilddrüsenZentrum Saar wurden im vergangenen Jahr mehr als 3.000 Eingriffe mit einem breiten Spektrum an Schilddrüsen und NSD-Erkrankungen durchgeführt.

Darauf können Arzt und Patient vertrauen


Verlässliche Beratung und höchste Abrechnungsqualität

Als Arzt profitieren Sie in allen Belangen der Privatliquidation vom persönlichen Know-how und umfassenden GOÄ-Wissen jedes einzelnen unserer Mitarbeiter. Und als Patient von einem Arzt, der nur für Sie da ist.

Hier finden Sie uns gut:

Geschäftstelle Neunkirchen | Boxbergweg 3a
66558 Neunkirchen | Telefon: 06821/9191-3 | info@pvs-saar.de

Geschäftstelle Trier | Gartenfeldstr. 22 | 54295 Trier
Telefon 0651/97802-0 | info@pvs-trier.de
www.pvs-saar.de | www.pvs-trier.de



+
Personliche Beratung vor Ort

+
One-to-One mit einem Fachberater

+
Kostenloser Rechnungsscheck

+
Referenzen als Benchmark

+
Seminare

Testen Sie uns auf Herz und Nieren:
Das PVS-Tester-Paket



Windschatten.
Fahrer.



Versicherer im Raum der Kirchen
Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

Mit unserer Autoversicherung Classic sind Sie nachhaltig geschützt unterwegs:

- Niedrige Beiträge
- Faire und schnelle Schadensabwicklung

Martin Kahnt, Organisationsdirektor
Alter Militärring 43 · 50933 Köln
Telefon 0221 17915449
martin.kahnt@vrk.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.

SONDER. KÜNDIGUNG.

Ist Ihre Kfz-Versicherung teurer geworden?
Bis einen Monat nach Rechnungserhalt kündigen und zu uns wechseln!

Prüfen. Rufen. Drücken!

Vinzentius-Krankenhaus Landau bildet Schüler als Lebensretter aus

Bis zu 100.000 Menschen erleiden pro Jahr einen plötzlichen Herzstillstand. Nur zehn bis 20 Prozent der Betroffenen überleben. Mit einer sofortigen Herzdruckmassage könnte dieser Anteil verdreifacht werden. Mitarbeiter des Vinzentius-Krankenhauses unterrichten deshalb während der Woche der Wiederbelebung vom 21. bis 25. September an Landauer Schulen, was medizinische Laien im Fall eines Herz-Kreislauf-Stillsstands tun können.

Unter dem Motto „Prüfen. Rufen. Drücken!“ konnten am 26. September 2015 von 9 bis 16 Uhr alle Besucher der Landesgartenschau unter Anleitung der Klinikmitarbeiter die Herzdruckmassage üben.

Wenn Minuten zählen

Was ist zu tun, wenn ein Mensch plötzlich zusammenbricht? Fast 80 Prozent der Deutschen rufen den Rettungsdienst und warten ab. „Nichtstun ist der größte Fehler“, sagt Thomas Bleck, Facharzt für Anästhesie und Notfallmedizin im Vinzentius-Krankenhaus. „Bis der Rettungsdienst eintrifft, vergehen mindestens fünf Minuten.“

Schon in den ersten drei bis fünf Minuten nach einem Herzstillstand führt der Sauerstoffmangel zur Schädigung des Gehirns, nach zwanzig Minuten sterben auch die Herzzellen.“ Die Folge der zu späten Reanimation ist, dass nur maximal 20 Prozent der Reanimierten überleben und nur ein bis zwei Prozent davon keine Hirnschädigung aufweisen.

Die Angst nehmen

Ein Hauptgrund für die Hilflosigkeit scheinen das fehlende Training und die damit verbundene Angst zu sein, etwas



Sie wollen Schülern die Angst nehmen

falsch zu machen. Kindern und Jugendlichen schon in der Schule das Thema Wiederbelebung näherzubringen und sie frühzeitig als kompetente Ersthelfer auszubilden, ist ein Erfolg versprechender Weg, mehr Menschenleben zu retten. In Norwegen beispielsweise, wo Reanimation schon seit 1961 Bestandteil des Lehrplans in Schulen ist, liegt die Quote der Wiederbelebungsmaßnahmen durch Laien bei 73 Prozent. „Schüler ab der 7. Klasse können bereits problemlos Erwachsene wiederbeleben“, sagt Funktionsoberarzt Bleck.

In Pilotprojekten habe sich gezeigt, dass die Schüler schon nach einmaligem Training das theoretische und praktische Wissen über einen längeren Zeitraum anwenden. Bei einer jährlichen zweistündigen Auffrischung wird sogar ein dauerhafter Lernerfolg erreicht.

Interessierte Schüler

Die Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin des Vinzentius-Krankenhau-

ses Landau hat bereits im vergangenen Jahr die Woche der Wiederbelebung genutzt, um an der Berufsbildenden Schule Landau (BBS) und dem Eduard-Spranger-Gymnasium Landau (ESG) Schülern und Lehrern die Grundlagen der Wiederbelebung bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand zu vermitteln.

Die Resonanz in beiden Schulen war so gut, dass Dr. Dirk Piorko, Chefarzt der Klinik für Anästhesie des Vinzentius-Krankenhauses, und sein Team das Reanimationstraining dieses Jahr zusätzlich in der Integrierten Gesamtschule Landau und im Max-Slevogt-Gymnasium Landau anbieten. Ende kommender Woche können dann alle Teilnehmenden den „Dreisatz“: „Prüfen. Rufen. Drücken!“ Prüfen, ob die Person noch atmet. Unter der europaweit gültigen Notrufnummer 112 den Rettungsdienst rufen.

Fest und mindestens 100 Mal pro Minute in der Mitte des Brustkorbs drücken und nicht aufhören, bis Hilfe eintrifft.

Das SchulZentrum St. Hildegard mit all seinen Farben

Text und Bilder: Björn Metzger

Geschafft. Am 30.09.2015 haben die Auszubildenden aus dem „roten Kurs“ 12-15H am SchulZentrum St. Hildegard ihre 3-jährige Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege abgeschlossen. 18 Absolventinnen und Absolventen freuen sich über ihre erfolgreichen Abschlüsse.

Wieso „roter“ Kurs?

Es ist schon lange Tradition am SchulZentrum St. Hildegard, dass die einzelnen Kurse in der Gesundheits- und Krankenpflege und Krankenpflegehilfe eine bestimmte Farbe zur Differenzierung erhalten. Diese Farbe dient Mitarbeitern, Dozenten und der Schulverwaltung zur Unterscheidung der einzelnen Kurse – die Schülerinnen und Schüler selbst identifizieren sich mit „ihrer“ Farbe.

Der Kurs hat spannende Zeiten hinter sich, in der ersten Ausbildungshälfte wurden sie von Frau Becker als Kursleitung betreut, in der zweiten Hälfte einschließlich der intensiven Ex-



Kurs 15 18H

amensbetreuung war die Kursleitung Frau Hernig-Kuhn, die auf der Abschlussfeier in ihrer Rede die Kursgeschichte Revue passieren ließ – die Personen wechseln, die Farbe bleibt.

Der Abschluss fand im feierlichen Rahmen statt:

Am 17.09.2015 waren der letzte Teil des mündlichen Examens und die darauffolgende Notenbekanntgabe. Am nächsten Tag wurde in einer gemeinsamen Abschlussfeier der Absolventinnen und Absolventen mit Gottesdienst in der Kirche St. Paulus und anschließender Zeugnisübergabe im CaritasKlinikum St. Theresia gefeiert. Es ist dabei auch schon Tradition, dass die Gottesdienste von anderen Kursen in Zusammenarbeit mit dem Team der Seelsorge vorbereitet werden. Der „dunkelgrüne“ Kurs (13-16 H) und ein Kurs der Logopädie haben diese Aufgabe übernommen und als Motto „Mit all deinen Farben“ ausgewählt. Dazu vielen Dank an alle, die bei der Vorbereitung des Gottesdienstes und der anschließenden Feier beteiligt waren.

Am 30.09.2015 war nun das offizielle Ausbildungsende des Kurses 12-15 H, und der „rote“ Kurs war weg. Aber nicht lange! Am 01.10.2015 begann schon wieder ein neuer „roter“ Kurs, dieses Mal mit dem Namen 15-18 H und unter der Kursleitung von Frau Janes-Jung.

Insgesamt 28 Schülerinnen und Schüler haben ihre Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege begonnen und einen roten Klassenspiegel, ein rotes Klassenbuch und einen ersten roten Stundenplan erhalten.

Wir hoffen, dass auch alle Teilnehmer des Kurses 15-18 H in drei Jahren sagen können: „Wir haben im roten Kurs Examen gemacht“.

Wir wünschen allen ehemaligen Auszubildenden des roten Kurses alles Gute auf ihrem weiteren privaten und beruflichen Lebensweg und allen neuen Auszubildenden des neuen roten Kurses viel Erfolg und Freude in der Ausbildung.

Kurs 12 18H





Praxis, Theorie und akademische Qualifikation

Der neue Bachelorstudiengang Logopädie

Text: Christa Stolz

Seit dem Wintersemester 2015/16 bietet die Hochschule Trier in Kooperation mit der Schule für Logopädie am cts Schulzentrum St. Hildegard den dualen Bachelorstudiengang Logopädie an. Die Hochschule Trier strebt seit einigen Jahren die Erweiterung ihrer Studienangebote an und möchte dabei einen Schwerpunkt in den Gesundheitsfachberufen setzen. So konnte 2014 der duale Bachelorstudiengang Physiotherapie starten; für das Jahr 2016 ist die Eröffnung des entsprechenden Studiengangs für den Bereich Ergotherapie geplant.

Warum ein dualer Studiengang im Bereich Logopädie?

Seit Jahren steigt der Anteil der Studierwilligen unter den Bewerbern für einen Ausbildungsplatz kontinuierlich; zurzeit liegt er bei 70 bis 80% der Bewerber. Junge Menschen der Generation Y möchten sich bestmöglich im angestrebten Beruf qualifizieren. Neben einer fundierten praktischen und theoretischen Ausbildung ist ihnen eine akademische Qualifikation wichtig – sie möchten auf Augenhöhe mit anderen, akademisch ausgebildeten Gesundheitsfachberufen arbeiten können. Ein duales Studium bietet hierfür optimale Voraussetzungen.

Wie läuft ein duales, ausbildungsintegriertes Studium ab?

Studium und Ausbildung dauern insgesamt vier Jahre. Das erste Jahr wird an der Fachschule absolviert. Ab dem zweiten Jahr beginnt das Vertiefungsstudium an der Hochschule Trier,

neben der regulären Ausbildung an der Fachschule. Die Ausbildung endet nach drei Jahren mit dem berufsqualifizierenden Abschluss „Logopäde/Logopädin“. Das vierte Jahr besteht aus zwei Semestern Vollzeitstudium an der Hochschule Trier. In dieser Zeit wird auch die Bachelorarbeit erstellt und das Studium kann mit dem „Bachelor of Science“ Logopädie abgeschlossen werden.

Die Ausbildung an der Fachschule wird nach bestandenen Staatsexamen mit insgesamt 90 ECTS anerkannt und ist somit integraler Bestandteil des Studiums. Durch die Verbindung von Ausbildung und Studium kann weiterhin ein hohes Maß an Fachfertigkeiten erreicht werden, der direkte Übergang in die tägliche praktische Arbeit wird optimal vorbereitet.

Inhaltlich wurden auch die Vertiefungsmodule an der Hochschule von der Schule für Logopädie Saarbrücken sowie einer weiteren beteiligten Ausbildungsstätte gestaltet. So konnten wichtige Schwerpunkte bei den Themen logopädische Therapie bei Mehrsprachigkeit, im Arbeitsfeld Geriatrie und Schriftspracherwerb gesetzt werden.

Im Oktober haben insgesamt zehn Personen ihr Bachelorstudium Logopädie begonnen, davon fünf „Saarbrücker“. Wir wünschen allen Beteiligten viel Erfolg im Studium und das nötige Durchhaltevermögen bis zum Bachelorabschluss in drei Jahren.



Kurs Logopädie 12-15:

Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Examen

Wir gratulieren 20 neuen Logopädinnen zu ausgezeichneten Examensergebnissen mit einem Notendurchschnitt von insgesamt 1,8! Für die erste Zeit im Beruf wünschen wir viel Erfolg und viel Freude in der täglichen Arbeit.



Alles aus einer Hand – vom Generalunternehmer

Als Generalunternehmer verfügt Wolff über ein ausgezeichnetes Projektsteuerungs-Know-how und langjährige Erfahrung. Schnittstellenverluste zwischen den Projektpartnern werden durch moderne Planungsinstrumente, allseitige Flexibilität und große Effizienz vermieden. Wolff übergibt dem Bauherrn das fertige Projekt termingerecht zur Nutzung, bei hohem Qualitätsbewusstsein und zielgenauer Koordination.

Unser Selbstverständnis

Wir gewährleisten effizientes und innovatives Bauen und erbringen unsere Leistung mit großem persönlichem Einsatz und unter Nutzung der kurzen Wege im Unternehmen und überzeugen durch unser wichtigstes Argument: Die Gesamtqualität.

Wolff Hoch- und Ingenieurbau GmbH & Co. KG
 Neumühler Weg 34 · 66130 Saarbrücken
 fon: +49 681 8702-0 · fax (0681) 8702 - 2900
 info@wolff-hochbau.de · www.wolff-hochbau.de



Ein Bauernhoffest zum Erntedank

Text: Wolfgang Jacob

Das Haus Christophorus hatte an einem schönen Spätsommer-Sonntag die kleinen und großen Wallerfanger auf den Bauernhof eingeladen, um mitten im Grünen gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und Mitarbeiter(inne)n aus dem Haus Christophorus zu feiern.

Pastor Herbert Gräff stellte den Gottesdienst in der Reithalle des Haus Christophorus unter das Motto: An die Ernte denken, heißt dem lieben Gott für die Ernte zu danken. Die jüngsten Kinder aus dem Haus Christophorus brachten Obst, Gemüse, Früchte und Blumen zum Altar. Kinder und Jugendliche der Gruppen 2 und 5 halfen bei der kindgerechten Gestaltung des Gottesdienstes.

Nachdem Pastor Gräff die Reithalle gesegnet hatte, die dank einer großzügigen Spende in neuem Glanz erstrahlte, konnte man sich bei einer von einem blauen Himmel her lachenden Sonne mit saarländischen Leckereien stärken.

Für die großen und kleinen Gäste aus Wallerfangen gab es verschiedene Möglichkeiten, die Zeit bis zum Kaffee und Kuchen kurzweilig werden zu lassen. Ob Indoor- oder Outdoor-Aktivitäten, sportlich auf Skiern oder auf dem Rücken der Pferde oder ganz kreativ – für jeden Geschmack gab es etwas zu erleben.

Besonders den kleinen und jüngeren Besuchern unseres Festes fiel dann der Abschied vom Bauernhof schwer. Und bevor man sich auf den Rückweg machte, mussten manche Eltern die Fragen beantworten, wie lange es dauert und wie oft man schlafen muss, bis man die fünf Bauernhof-Pferde Hexe, Johann, Wicky, Krümel und Sarah wiedersehen wird.



Impressionen vom Bauernhoffest

Auch Pastor Gräff wird wiederkommen. Denn als er uns ein kleines Geheimnis verrät – dass er sich früher gerne schon mal in den Sattel geschwungen hatte und reiten kann –, musste er nicht lange überlegen, um die herzliche Einladung aus dem Haus Christophorus für ein oder zwei Reitstunden anzunehmen.

Über Mut und um Mut herum

Bewohner/-innen des ambulant betreuten Wohnens im Hanns-Joachim-Haus nahmen an einem Literaturwettbewerb teil – zwei von ihnen gehören zu den Preisträgern

Text: Gabriele Justen

Im ambulant betreuten Wohnen für Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung haben mehrere Bewohnerinnen an einem Literaturwettbewerb teilgenommen.

In dem vom Verein „Die Wortfinder e.V.“ ausgeschriebenen Literaturwettbewerb 2015 zum Thema „Über Mut und um Mut herum“ beschäftigte sich eine fachkundige Jury mit den eingereichten Texten und Bildern und wählte die Preisträgerinnen aus.

400 Autorinnen und Autoren aus Deutschland, der Schweiz und Österreich haben rund 700 Texte eingereicht. Eine Jury hat daraus die besten ausgewählt. Diese wurden in einem Literaturkalen-

der mit dem Titel „Mutig ist alleine tanzen“ veröffentlicht. Unsere Bewohnerinnen Alexandra Hüttenberger und Chantal Boyon aus dem ambulant betreuten Wohnen gehören zu den auserwählten Preisträgerinnen. Der Kalender mit den Texten der Preisträgerinnen wurde am Donnerstag den 10. September im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung in der Stadtbibliothek Bielefeld der Öffentlichkeit präsentiert. Leider war es unseren Preisträgerinnen nicht möglich, daran teilzunehmen.

Die Texte der Menschen, die keinen Preis ergatterten, wurden in einem Buch gebunden und dieses Buch wurde am Preisverleihungstag der Öffentlichkeit ausgelegt.



Von links n.rechts: A. Hüttenberger, Ch. Boyon

Auch die Aktion Mensch wurde aufmerksam auf den Literaturkalender und hat für ihre Zeitschrift „Menschen“ den Text von Alexandra Hüttenberger ausgewählt und dort veröffentlicht.

Herzlichen Glückwunsch den Preisträgerinnen Chantal Boyon und Alexandra Hüttenberger des Literaturwettbewerbs des Vereins „Die Wortfinder“ im ambulant betreuten Wohnen des Hanns-Joachim-Hauses! Und danke allen anderen Teilnehmerinnen – Heidi Ladwein, Sylvia Ströker, Nadine Dietrich, Stefanie Scherer, Verena Kemkes und Helga Franz – für Ihre interessanten Beiträge.

Man kann nicht alles haben.

Wer sagt das denn?

Der Pionier im Imaging wie auch in der Krankenhaus-IT setzt Maßstäbe durch die einzigartig große Spannweite des Angebots. Als Vorreiter im Bereich Bildgebung mit Leistungen und Produkten vom physischen Film bis zu digitaler Radiographie, RIS und PACS. Als unangefochtener Marktführer in der Krankenhaus-IT mit den sowohl breitesten als auch am tiefsten integrierten Offerten an Software-Lösungen.

agfahealthcare.de

Auf Gesundheit fokussiert agieren

AGFA 
HealthCare

Neues aus der Ausbildung im Haus Christophorus

Text: Vanessa Waller



Ausflüge nach Heidelberg (links) und zu Saarstahl (rechts) standen auf dem Programm

„Wir gehen voran, öffnen neue Türen und tun neue Dinge, weil wir neugierig sind, und dank der Neugier betreten wir neue Wege.“

Diesem Spruch von Walt Disney folgend, betreten wir im Haus Christophorus seit August diesen Jahres einen neuen (Ausbildungs-)Weg.

Am 19. August startete unser neuer Ausbildungsgang im Bereich Fachpraktiker Küche, sechs Teilnehmer wurden uns von der Agentur für Arbeit zugewiesen, und wir freuen uns, mit ihnen gemeinsam neue Türen zu öffnen.

Im Rahmen dieses Ausbildungsganges wird in den ersten drei Monaten eine sogenannte „vertrauensbildende Maßnahme“ durchgeführt, die vorsieht, drei Tage gemeinsam mit Azubis, Ausbildern und Sozialpädagogen zu verbringen. Dieses Mal stand die wunderschöne Stadt Heidelberg auf dem Programm.

Für alle Beteiligten waren es schöne Tage, auch wenn das Wetter uns einen kleinen Strich durch die Rechnung machte.

Mehr „Wetterglück“ hatten wir bei unserem Ausflug zu „Saarstahl“, einem unserer Kooperationsbetriebe.

Gemeinsam mit knapp 20 Leuten wurde uns eine sehr interessante Führung zuteil, die Einblicke in die Geschichte von Saarstahl lieferte. Gut eingepackt in

Sicherheitskleidung ging es an riesigen Schmelzöfen, flüssigem Stahl und gigantischen Maschinen vorbei.

Azubis und Mitarbeiter waren gleichermaßen begeistert. Gekrönt wurde das Ganze zum Abschluss durch eine Essen- einladung in der hauseigenen Kantine.

Geprüft und für sehr gut befunden

Sehr überraschend und kurzfristig, allerdings auch genauso vorgesehen, hat der für Qualitätssicherung zuständige Prüfdienst für Arbeitsmarktdienstleistungen in Düsseldorf den Ausbildungsbereich des Hauses Christophorus überprüft.

Geprüft wurden unter anderem:

- **Teilnehmerinformation und Dokumentation**
- **Maßnahmeverlauf, -konzeption und -durchführung**
- **fachtheoretische und fachpraktische Qualifizierung**
- **Praktikumsphasen**
- **individuelle Förderplanung**
- **sozialpädagogische Betreuung**
- **Eingliederungsstrategien**

Nach fünf Stunden Überprüfung und anschließendem Abschlussgespräch wurde uns dann das Überprüfungsergebnis mitgeteilt: Der Bundesdurchschnitt beträgt derzeit 78 Prozent, unsere Abteilung hat tatsächlich sagenhafte 94,84 Prozent erreicht.

Nach einigen Sekunden ungläubigen Stauens und offenen Mündern unsererseits war die Freude natürlich riesengroß, als Dankeschön gab es Blumen seitens der Einrichtungsleitung, Umarmungen und zahlreiche Glückwünsche von allen im Haus.

Wir bedanken uns noch einmal ganz herzlich beim Prüfdienst AMDL für die sehr transparente und offenherzige Arbeitsweise sowie bei allen Beteiligten für die großartige Arbeit im Haus!

Doppelt gespendet hält besser!

Gestaltete Willkommenskultur in Beckingen – wenn Worten Taten folgen

Text: Wolfgang Jacob

Aleppo, Hama, Homs, Damaskus, Dar'a, ar-Raqqa – Irbil und Mossul – Kundus. Syrien – Irak – Afghanistan. Krieg, Terror, Vertreibung und Flucht. Über 50 Jugendliche, die ihre Heimat, ihre Familien, Freunde verlassen mussten. Sogenannte UmF: Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die die Flucht überlebt haben und im ehemaligen Sporthotel in Honzrath nun ein erstes Obdach im Rahmen der Jugendhilfe gefunden haben.

Mehr als zwei Jahre lang hatte das Sporthotel in dem Beckinger Ortsteil leer und ungenutzt gestanden. Dann wurde am 17. September 2015 der Mietvertrag zwischen dem Haus Christophorus und Familie Simo unterschrieben. Das neueste Jugendhilfeangebot des Haus Christophorus konnte starten: Am selben Tag kamen schon die ersten 20 Jugendlichen, die das Kreisjugendamt Saarlouis in Obhut genommen hatte und nun vom Haus Christophorus betreut werden. Schnell sprach es sich in Beckingen herum, dass dort viele 15–17 Jahre alte Jugendliche leben.

Und ganz spontan meldete sich Michael Timmermann, Friseurmeister aus Beckingen: „Das sind Jungs, denen kann ich helfen!“ Ein paar Tage später verlegte Michael Timmermann seinen Friseursalon aus der Talstraße in Beckingen ins ehemalige Sporthotel. „The hairdresser is coming!“ Und aus der ganz spontanen Spendenbereitschaft wurde ein langer Arbeitstag.

An dessen Ende nach über acht Stunden standen nicht nur über 30 Jugendliche zufrieden und „schnittig“ da, sondern auch ein von der Freundlichkeit und Dankbarkeit ganz begeisterter Friseurmeister, der von den Jugendlichen mit Applaus in den wohlverdienten Feierabend verabschiedet wurde – um dann gleich noch einmal wiederzukommen.

Denn es gab noch eine weitere Spende an diesem Tag: Michael Timmermann schenkte einem Jugendlichen Kamm, Schere und einen elektrischen Haartrimmer: Der junge Mann freute sich sehr über das Geschenk, denn wenn Herr Timmermann wieder in seinem Friseursalon steht, will er den anderen Jungs in Honzrath die Haare scheiden – hatte er sich doch auf seiner langen Flucht durch die Türkei und Europa seinen Lebensunterhalt mit Haarschneiden sichern können.





Wie das Alter sinnhaft bleibt: Bewusst Leben, früh- zeitig informieren

cts und Saarbrücker Zeitung luden zur Podiumsdiskussion ein

Text: Kai Hunsicker | Fotografin: Manuela Meyer

Impressionen



„Erfülltes Leben im Alter“, das ist das Leitthema der Podiumsdiskussion am 08. Oktober im Forum der Saarbrücker Zeitung. Die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) und die Saarbrücker Zeitung hatten an diesem Abend eingeladen, sich mit allen zentralen Fragen im hohen Lebensabschnitt zu beschäftigen, also den Anforderungen einer Pflegebedürftigkeit, den zentralen Erkrankungen sowie der Situation pflegender Angehöriger. Dem emotionalen Thema geben an diesem Abend ein Gesicht: Christine Sowinski, Pflegereferentin beim Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), Andrea Magin, Leiterin des Caritas Seniorenhauses in Bous, und Silke Kotterbach, Referentin des Pflegestützpunkts im Regionalverband Saarbrücken-Mitte, die eine Lotsenfunktion erfüllt und oft die erste Anlaufstelle ist, wenn eine Familie einen senioralen Angehörigen daheim nicht mehr alleine versorgen kann.

Ebenfalls zu Wort kommen Michael Groß, Geschäftsführer Trägergesellschaft Kirchliche Sozialstationen, und Stephan Manstein, Direktor des Geschäftsbereichs Altenhilfe bei der cts.

Ein gut sortiertes Netz

Den Versorgungsrahmen mit Blick auf neurologische Erkrankungen klären Andreas Sauder, Leiter Landesfachstelle Demenz im Saarland, sowie Dr. Rosa Adelinde Fehrenbach, Chefarztin für Psychiatrie, Psychotherapie und Geriatrie an der SHG Klinik Sonnenberg und Vorsitzende der Alzheimerhilfe Saarbrücken e.V. Diese erklärt: „Es gibt schon ein gut sortiertes Netz an Hilfsangeboten, aber der Bedarf steigt weiter im Saarland.“

Deswegen gibt es z.B. seit Oktober in Saarbrücken eine weitere Gesprächsgruppe für pflegende Angehörige seitens der Alzheimerhilfe. Groß benennt die zentralen Fragen, wie er sie immer wieder im Gespräch erlebt: „Es geht um den Erhalt von Gesundheit, soziales Einbezogensein sowie altersgerechtes Wohnen. Viele wünschen sich eine gute Anbindung an Infrastruktur und angemessene Versorgungsmöglichkeiten im Falle einer Pflegesituation.“





SeniorenHäuser der fünften Generation

Im Falle von Krankheit mischen mehr und mehr Betroffene die unterschiedlichen Unterstützungsangebote, nutzen Kurzzeit-, Tages- oder die Verhinderungspflege. Stephan Manstein, Direktor des Geschäftsbereichs Altenhilfe bei der cts, verweist auf die SeniorenHäuser der fünften Generation. Dank eines Quartierskonzepts stehen sie Älteren und Jüngeren offen, was das Leben im Altenheim lebendig und attraktiv macht. Aber geht das wirklich, dem Lebensabend einen Sinn geben, wenn das Eigenheim aufgegeben werden muss aufgrund von Krankheit? So individuell die Situation des Einzelnen ist, so unterschiedlich sind dann die Möglichkeiten, einen Umgang zu finden mit den Notwendigkeiten.

Rege Fragen aus dem Publikum

Über 60 Besucher brachten sich in der zweiten Hälfte der Veranstaltung rege mit ihren Fragen ein, es wurde lebendig diskutiert und durchaus kritisch hinterfragt nach Kosten, Verhinderung von Einsamkeit und der Sinnhaftigkeit. Christine Sowinski, die bei ihrer Arbeit in Köln viel für die strukturelle Entwicklungsarbeit tut, sagt: „Viele Menschen wollen rechtzeitig in die Nähe einer stationären Einrichtung ziehen. Es geht um einen bewussten Umgang mit der eigenen Situation im Alter, auch wenn man nicht immer alles vorhersehen kann und Senioren oft spontan Unterstützung brauchen. Dann ist es aber gut, die Hilfsangebote vor Ort schon zu kennen“.

Die Überleitungspflege, alleinstehende Menschen stimmig in Kurzzeitpflege zu bringen oder Senioren durch das Konzept der Tagespflege frühzeitig und zur Entlastung pflegender Angehöriger einzubinden, wurde außerdem klar angesprochen. Bei allem wichtig bleibt: Die Durchlässigkeit der Angebote ist entscheidend und was für den Einzelnen am besten passt. Dies gilt es frühzeitig zu betrachten durch Angehörige und Interessierte und in die Gestaltung der eigenen Lebenswelt im Alter einzubeziehen.



Neue Wege in der Seniorensorge

Bistum und cts beenden Projekt „Netzwerk Seniorensorge“

Text und Bilder: Judith Rupp

Das Projekt „Netzwerk Seniorensorge“ von Bistum Trier und Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) fand am 23. September in Trier seinen Abschluss. Die fünf beteiligten Teams aus Bous und Ensdorf, Dudweiler, Neunkirchen/Nahe, dem Scheidter Tal und Sulzbach stellten ihre Projekte im Robert-Schuman-Haus vor.

Zu den durchgeführten Aktionen gehörten etwa Oasentage für pflegende Angehörige, die Einrichtung eines Besuchsdienstes nach Krankenhausaufenthalt, Konzepte für neue Formen der Ehrenamtsbegleitung, ein Lebenscafé für Trauernde, ein „Tag der Chancen & Talente“, die Schaffung eines Bouleplatz am Seniorenhaus und ein Kulturcafé.

Neue Wege in der Seniorensorge

Beim Netzwerk Seniorensorge sei es darum gegangen, „nach neuen Wegen in der Seniorensorge zu suchen, ohne neue personelle Ressourcen zu investieren“, erklärte Brigitte Scherer vom Arbeitsbereich Diakonische Pastoral im Bischöflichen Generalvikariat Trier, die gemeinsam mit Diakon Wolfgang Schu von der cts die Projektleitung hatte. Dabei habe man auf die Vernetzung von Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften mit stationären Senioreneinrichtungen gesetzt, ergänzte Schu. Das Projekt war 2010 gestartet; die Projektleitung war auf Pfarreien und Einrichtungen zugegangen und hatte Teams mit haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden aus beiden Bereichen zusammengestellt.

Insgesamt seien etwa 45 Personen beteiligt gewesen, berichtete Scherer. „Um Seniorenarbeit zu machen, muss ich weg vom Blick nur auf die Senioren“, reflektierte Schu eine Erkenntnis.



Pfarrer Heinz Haser, Andrea Holzer, Waltraud Sausner, Renate Rhein, Christine Betz, Margret Seidel, Koordinator Franz-Peter Rech (v. l. n. r.)



Rosemarie Grimm, Ute Krüger



Gertrud Krein, Maria Gerdung (v. l. n. r.)



Elke Joerg, Pfarrer Peter Serf, Kristin Bach, Marion Jüngel, Pfarrer Horst Gaewert, Sabine Wirtz-Dellwig (v. l. n. r.)



Maria Huth, Anneliese Maaß, Sabine Müller, Dagmar Schmitt (v. l. n. r.)

Es brauche den Blick auf gelingendes Leben und die Frage, was junge Menschen alten und alte Menschen jungen geben könnten.

Chancen für kirchliche Strukturen

Einen Impuls, „Das Altenheim als Ort gelebten Glaubens im Sozialraum“, gab Dr. Hanno Heil, Lehrbeauftragter für Diakonische Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar, den Anwesenden, bevor eine von Frank Kilian moderierte abschließende Runde das Gehörte reflektierte und sich über Perspektiven der Seniorenarbeit austauschte.

So sagte Michael Groß, Caritasdirektor aus Saarbrücken, er sehe in den Projekten Chancen für die kirchlichen Strukturen, die genutzt werden müssten.

Der Direktor der Bereichs Altenhilfe der cts, Stephan Manstein, hob die deutlich intensivierten Kontakte zwischen Pfarreien und Einrichtungen hervor: „Was dadurch möglich ist, ist erstaunlich.“ Auch der Trierer Pastoraltheologe Prof. Martin Lörsh betonte, die „Tandems aus Caritas und Seelsorge“ hätten sich bewährt; es sei wünschenswert, dass dies Schule mache und dass die „Lernwege“ des Projektes dokumentiert würden.

Begleiten und stützen

Mechthild Schabo, Arbeitsbereichsleiterin Ehrenamtsentwicklung im BGV, sagte, die verantwortlichen Teams vor Ort bräuchten Menschen, die sie „begleiten und stützen“.

Hier stelle sich die Frage nach der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt, aber auch nach der Qualifikation Ehrenamtlicher: „Was brauchen Ehrenamtliche, um ihren Dienst gut tun zu können – nicht im Sinne ‚Ich helfe beim

Plan eines anderen', sondern ‚Ich bin beteiligt und mitverantwortlich‘.“ Auch Ilse Diewald als Mitglied der Sachkommission „Diakonisch sein“ der Bistumssynode betonte die Notwendigkeit von Qualifikation und Reflexion.

Ihrer Wahrnehmung nach suchten Menschen in der Altenarbeit Möglichkeiten der Verknüpfung. Hier setzte auch die Synode mit einem Fokus auf die Sozialraumorientierung an. „Mutmachend“ nannte der Abteilungsleiter „Pastorale Grundaufgaben“ im BGV, Horst Drach, die Projekte. Es sei richtig, „einfach mal etwas auszuprobieren“. Es bleibe die Anforderung, Ehrenamt und Hauptamt miteinander in guten Kontakt zu bringen.



Horst Drach, Wolfgang Schu, Stephan Manstein und Brigitte Scherer (von links)



Leistung aus Tradition – Stärke durch Innovation

Schneider Bau verfügt über eine Baupraxis von über 85 Jahren und verbindet Erfahrung mit neuestem Wissensstand. Klassischer Rohbau, komplette Baudienstleistungen oder Projektentwicklungen. Ob Sie private oder gewerbliche Werte schaffen wollen, wir haben den „Lebenszyklus“ Ihrer Immobilie im Fokus.

Info unter: **06754 9200-0** www.schneider-bau.com

Unser System
– Ihr bleibender Wert



SCHNEIDER BAU



„Wir blicken zurück mit Dankbarkeit“

Das Caritas SeniorenHaus feierte zwei Tage lang seinen zehnten Geburtstag – Viele Besucher beim anschließenden Sommerfest für die Öffentlichkeit.

Text und Bild: Silke Frank

Am 16. September 2005 zog die erste Bewohnerin in das Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg ein. Nun wurde das 10-jährige Bestehen mit einem Jubiläumsfest und anschließendem Sommerfest begangen. Kurzweilig, spannend und unterhaltsam: So war die offizielle Geburtstagsfeier unter der Schirmherrschaft von Julia Klöckner, der Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Landtag von Rheinland-Pfalz. Mit dabei waren viele geladene Gäste, bevor am zweiten Tag das große Sommerfest für die Öffentlichkeit stattfand.

Das kühle Wetter schaffte es nicht, die gute Stimmung der zahlreichen Gäste zu trüben. „Wir blicken zurück mit Dankbarkeit“, begrüßte Stephan Manstein, cts-Altenhilfe-Direktor, die geladenen Gäste. In seiner Festrede umriss Stephan Manstein die vielfältigen Aufgaben und die großen Herausforderungen einer Altenhilfeeinrichtung und bedankte sich bei den Mitarbeitern des Seniorenhauses. Mitverantwortlich für den zehnjährigen Erfolg ist das hohe Engagement von Hausleiterin Heike Lenhardt. Manstein würdigte ihren unermüdlichen Einsatz, mit dem sie seit zehn Jahren die Einrichtung leitet. „Es gibt für die Hausleitung nichts Wichtigeres, als dass ihre Bewohner gut versorgt sind“, sagte Stephan Manstein. Als Geschenk überreichte er eine Bibel von Marc Chagall. „Für manch ältere Menschen ist das Aufblühen in solch einer Einrichtung, weil man gefordert wird, viel lebensbejahender, als wenn man in den eigenen vier Wänden alleine bleibt und sich jeden Tag eine Dose Suppe aufmacht“, betonte Julia Klöckner in ihrer Festrede. Die Schirmherrin sprach von einer Erfolgsgeschichte. „Es gibt so viel Gutes, was jeden Tag in der Pflege geleistet wird. Den Pflegekräften gebührt Dank und Anerkennung“, so die Vorsitzende der CDU-Fraktion im rheinland-pfälzischen Landtag. „Im demografischen Wandel wird sich die soziale Landschaft verändern. Es ist gut zu wissen, dass es bereits heute Einrichtungen gibt, die diesem Wandel gerecht werden und bei denen man sich sicher sein kann, dass sie in diesem Wandel nicht nur bestehen, sondern ihn auch aktiv gestalten werden“, bestätigte Julia Klöckner weiter.

Neben den Festreden und Glückwünschen gab es reichlich Gesprächsbedarf. In zwei Talkrunden unter dem Motto „ambulant vor stationär“ standen Schirmherrin Julia Klöckner, Stephan Manstein, Jörg Schulze (Vorsitzender Förderverein



Julia Klöckner im Gespräch mit Richard Kany vom cts-Aufsichtsrat (oben) und Stephan Manstein, Geschäftsführer der cts Altenhilfe GmbH

SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg), Ulrike Nagel (Kuseler Stadtbürgermeisterin), Otto Rubly (in Vertretung Verbandsbürgermeister Karl-Heinz Schoon), Pfarrer Stephan Czepl (kath. Pfarrer der Kirchengemeinde St. Valentin), Manuela Wemmert (Pflegedienstleitung der ökumenischen Sozialstation BrückengmbH) sowie Heike Lenhardt (Hausleitung) Rede und Antwort. Otto Rubly sprach von „unserem Pflegeheim“ und bestätigte, dass die Erwartungen der Kommune überdurchschnittlich erfüllt wurden. „Für uns war es wichtig, dass die Bewohner einen Ortswechsel im Ort vornehmen. Das Pflegeheim ist sehr anerkannt“, betätigte Otto Rubly in Vertretung des Verbandsbürgermeisters. „So möchte ich auch einmal später an die Hand genommen werden“, lobte die Kuseler Stadtbürgermeisterin Ulrike Nagel die Arbeit des Hauses und überreichte Hausleiterin Heike Lenhardt eine Spende. Aus einem Dankesbrief einer Angehörigen zitierte Heike Lenhardt stolz: „Meine Mutter hatte sich bereits nach wenigen Wochen sehr wohl gefühlt. Es ist ein Haus mit viel Ausstrahlung und Wärme.“

Die Moderation beim Festakt samt Talkrunde hatte der saarländische Zauberkünstler Kalibo alias Kai Borchers. Das mitreißende Duo „MOM's Akustikband“ sorgte bis zum Ausklang für die musikalische Unterhaltung.

Erntedank- feier im Alten- und Pflegeheim St. Anna

Text: Tanja Zimmer | Bilder: Ellen Ganster

Zu den ältesten Festen, die die Menschen feiern, gehört das Erntedankfest. Traditionell dankt man am Ende der Erntezeit Gott für alles, was „Er“ hat wachsen und reifen lassen.

Diese Tradition wird natürlich auch im Altenheim St. Anna großgeschrieben. Am 5. Oktober trafen sich die Bewohnerinnen und Bewohner im herbstlich geschmückten St. Augustinus Saal, um gemeinsam zu feiern.

Nach einem kurzen Aussetzer der Technik konnte Astrid von Sehlen dann die Feier offiziell musikalisch eröffnen. Unsere Heimbewohner gestalteten das Fest mit und bereicherten das Programm mit Gedichten und Erzählungen.

Auch unser Seelsorger Wolfgang Schu sprach noch ein paar Worte zum Erntedankfest und erinnerte uns daran, wie dankbar wir sein können ohne Hungersnot und Krieg zu leben; nicht alle Menschen haben dieses Glück.

Gestärkt mit frischen Brezeln, Sekt, Orangen- und Apfelsaft sang der ganze Saal noch das Lied: „Großer Gott, wir loben dich“. Der Nachmittag war nach Meinung unserer Seniorinnen und Senioren bunt, fröhlich, lecker und sehr, sehr gelungen – und wird allen noch lange in Erinnerung bleiben.



Frohe Gesichter zum Erntedank



Diakon Wolfgang Schu



Um 12 wird gess!

Kochduell im SeniorenHaus Mandelbachtal

Text und Bilder: Renate Blank

Zwei überaus erfahrene Kochteams traten wieder einmal gegeneinander an. Erfahren, weil diese Herren bei uns keine Unbekannten mehr sind. Vor zwei Jahren traten beide Teams schon einmal gegeneinander an. Da ging das Kochduell noch unentschieden aus. Dieses Mal sollte es aber einen klaren Sieger geben.

Hier seien die Köche noch einmal vorgestellt:

- Team 1:** Manfred Manstein (Chef vom SeniorenHaus)
Gerd Tussing (Chef vom Mandelbachtal)
- Team 2:** Andreas Gress („Chef“ von Heckendalheim)
Rainer Barth („Chef“ von Ormesheim)

Einer fehlte allerdings noch. Unser Bürgermeister war doch tatsächlich unpünktlich. Nach der Begrüßung und einer Tasse Kaffee, vorerst ohne unseren Bürgermeister, gingen die Duellanten gestärkt in ihre Küchen, in denen schon alles an Zutaten und Kochgeschirr bereitstand. Die Backöfen waren bereits vorgeheizt (vorsichtshalber - unsere Backöfen sind nun mal nicht die schnellsten), denn: Um 12 wird gess! Da kennen unsere Bewohner keinen Spaß, ist auch nicht verhandelbar!



Das Duell konnte also beginnen. Team 1 war zwar noch nicht vollständig, aber die Zeit musste ja im Auge behalten werden. Wie gesagt: Um 12 wird gess! Egal wie.



Team 1: Herr Manstein verlangte sich einige Äpfel für seinen Braten (hier wird mit Raffinesse gekocht). Kollegin Michaela kümmerte sich darum und fing, mangels Bürgermeister, schon mit dem Schälen an. Und schälte und schälte. Zwischenzeitlich traf Herr Tussing dann doch ein, und ein Apfelstück nach dem anderen wanderte in den Mund von unserem Herrn Bürgermeister. Als Michaela dies bemerkte und ordentlich Rabatz machte, meinte er grinsend: „Oh, ich dachte du denkst an meine Gesundheit und schälst mir die Äpfel.“ So, Thema Fleisch war vorerst erledigt.

Mittlerweile versammelten sich auch die ersten Zuschauer in den jeweiligen Wohnbereichen und schauten unseren Starköchen genau auf die Finger. „Das ist ja besser als Fernsehen“, sagte mir eine Bewohnerin. Auch mit den passenden Kommentaren seitens unserer Senioren wurde nicht gespart. Es fanden sich sogar einige Damen, die unseren Köchen hilfreich zur Seite standen. Da wurde geschnippelt und entkernt. Die Vorspeise war, was soll's anderes geben, natürlich eine Suppe. Ein leckeres Blumenkohlsüppchen war geplant. Der Blumenkohl wurde überprüft und für gut befunden. Die Frage für beide Teams war: ganz oder gestückelt in den Topf?

Was jetzt noch fehlte, war die „Sättigungsbeilage“. Knödel sollten es sein. Ich gebe es zu, da wurde dann doch ein bisschen geschummelt. Wir mussten ja die Zeit im Auge behalten. Denn, um 12:00 Uhr wird gess!





Ratschläge versierter Köchinnen wurden gerne angenommen

Team 1: Favorisiert wurden hier kleine Knödelchen, ich meine wirklich kleine, so etwa Murmelgröße. Team 2 war da schon mutiger, die Knödel wurden in der doppelten Größe gerollt.



Team 2: Jetzt aber schnell das Knödelwasser aufsetzen. Ich stellte schon mal den Topf mit dem Wasser bereit, ohne Salz natürlich (war ein Fehler, gebe ich zu). Für das Würzen bin ich ja nicht zuständig. Nachdem die Knödel fast fertig gezogen waren, kam die Frage: „Salz?“ Die Antwort ebenso kurz: „Nee!“ Jetzt war es eh zu spät. Aber unsere Köche wussten sich zu helfen, da wurde die Soße eben etwas würziger abgeschmeckt. (Hier sei verraten, es hat keiner gemerkt.)

Fehlte nur noch das Dessert. Zwetschgenkompott mit Eis. Dank fleißiger Helferinnen, die beim Entsteinen mitgemacht hatten, war das die einfachste Aufgabe. Hier kam es auf Konsistenz und Geschmack an. Pünktlich war alles fertig. Es konnte um 12:00 Uhr gegessen werden!

Unsere Senioren nahmen in Erwartung eines guten Mittagessens an ihren Tischen im jeweiligen Wohnbereich Platz. Auch unsere Jurymitglieder versammelten sich.

Die da waren: Frau Hönig (Bewohnerin), Herr Buljan (Bewohner) Herr Schäfer (Bewohner), unsere Annika (Wohnbereichsleitung) unsere Sandra (auch Wohnbereichsleitung) und Frau Klein (Pflegedienstleitung)

Nach und nach wurden die leckeren Gerichte am Jurytisch und in den Wohnbereichen aufgetischt. Es war nicht einfach. Es wurde probiert und wieder probiert, diskutiert über Aussehen und Geschmack. Und wie im Fernsehen durfte ein notorischer Nörgler in der Jury nicht fehlen. Dieser Part wurde in vortrefflicher Weise von unserer Frau Klein gespielt. Sie fand immer wieder etwas, das man vielleicht hätte besser machen können. Kollegin Michaela fragte nach jedem Gang die Jurymitglieder nach der zu vergebenden Punktzahl und notierte alles ganz genau.



Es schmeckte aber „ach zu gutt!“. Als dann das Dessert serviert und genügend gewürdigt war, meinte Frau Klein: „So lecker, wie es war, mir fehlte doch noch der richtige ‚Bums‘, das i-Tüpfelchen.“ Gemeint war ein bisschen

Hochprozentiges im Kompott um das Ganze noch etwas abzurunden. Da waren unsere Köche doch etwas skeptisch, obwohl, ich hatte den Herren den Rum vor die Nase gestellt und den Tipp gegeben, wie lecker der sich im Zwetschgenkompott machen würde. Unseren Bewohnern hat es der Reihe durch gut geschmeckt, es gab keinerlei Beschwerden, und wie ich mitbekam, waren die Teller auch alle so gut wie leer geputzt. Satt und zufrieden konnte man zur Mittagsruhe gehen.

Für die Neugierigen unter den Lesern sei hier das Ergebnis verraten:

Team 1:	bekam für die Vorspeise	64 Punkte
	für die Hauptspeise	70 Punkte
	und für das Dessert	110 Punkte
	macht insgesamt	244 Punkte
Team 2:	bekam für die Vorspeise	64 Punkte
	für die Hauptspeise	88 Punkte
	und für das Dessert	108 Punkte
	macht insgesamt	260 Punkte

Wir möchten uns bei den Köchen für einen überaus gelungenen, vergnüglichen Vormittag bedanken und natürlich für das überaus leckere Mittagessen. Unseren Bewohnern hat es gefallen und wir freuen uns, dass es vielleicht auch im nächsten Jahr wieder heißen wird: „**Kochduell im SeniorenHaus**“.

Malen mit Herzblut und Leidenschaft

Die Künstlergruppe der Lebenshilfe St. Wendel stellt 53 Werke im Caritas SeniorenHaus Hasborn aus

Text und Bilder: Silke Frank



Eine sehr erfrischende Ausstellung



Harmonie, Freude und Begeisterung – das sind die ersten Eindrücke, die ein Besucher gewinnt, wenn er die ausgestellten Bilder im Caritas SeniorenHaus Hasborn betrachtet. Lebensfroh, so wie die Menschen, die hinter diesen Bildern stehen und auf diese Weise eine Möglichkeit gefunden haben, dies der Öffentlichkeit mitzuteilen.

„Ich hätte nie gedacht, dass ich so gut malen kann“, erzählt die 45-jährige Teilnehmerin U. und schaut stolz zu Dagmar Schreiner, die seit 2002 die Lebenshilfe-Freizeitgruppe leitet. Dienstag ist Kreativtag in der Tagesförderstelle in Niederlinxweiler. Acht Teilnehmer zwischen 45 und 76 Jahren gehen dann ihrer großen Leidenschaft nach und verpassen kaum einen Termin. Mit Freude und der Liebe zum Detail unterstützt Dagmar Schreiner, kümmert sich um die Materialien, gibt Hilfestellung und zeigt den Teilnehmern unterschiedlichste Techniken der Malerei. Mit Strukturpaste, Sand, Seidenpapier, Mosaiken, Glassteinen, Wellpappe etc. entstehen unterschiedlichste Oberflächenstrukturen auf den Keilrahmen. Dazu benutzen die Kreativ-Maler nicht nur Pinsel, sondern auch Spachtel, Palett- und Malmesser, Schwämme und andere Arbeitsmittel. Meist nach eigenen Vorstellungen zaubern die Künstler der Lebenshilfe tolle Kunstwerke auf die Leinwände. Wie zum Beispiel das wohl spannendste und auch größte Bild im Rahmen dieser Ausstellung, welches den Namen „Farbenspiel“ tragen könnte. Ein Gemeinschaftswerk von vier Teilnehmerinnen der Lebenshilfe. Lieblingsmotive und Lieblingsfarben stehen im Vordergrund. „Mittlerweile trauen sich die Teilnehmer immer mehr zu. Die Techniken sind so fortgeschritten, dass ich nur noch wenig Hilfestellung geben muss“, freut sich Dagmar Schreiner. Dass Kunst und Behinderung kein Widerspruch sein müssen, beweisen die vielen schönen Werke der Lebenshilfegruppe St. Wendel. Auch Teilnehmerin R. zeichnet trotz einer Augen-Hand-Koordinationsstörung größtenteils alleine.

Die Künstler sind stolz auf ihre Werke. Das konnte man beim gemeinsamen Rundgang spüren. Anlässlich der Ausstellung verbrachten die Bewohner einen kurzweiligen und interessanten Vormittag mit der Lebenshilfe-Malgruppe. Bei Laugengebäck, Kaffee und Erfrischungsgetränken erzählten die Künstler, wie ihre Bilder entstanden.

Hausleiterin Vera Schmidt freut sich sehr, dass die Lebenshilfe St. Wendel nun schon zum zweiten Mal im SeniorenHaus Hasborn ihre Bilder ausstellt. „Es ist wieder eine sehr erfrischende Ausstellung und die Bewohner erfreuen sich an den vielen schönen und farbenfrohen Werken.“ Die 53 Bilder von klein bis groß sind noch bis zum 15. Januar 2016 im Caritas SeniorenHaus Hasborn zu sehen. Der Erlös aus den Bildern, von 30 bis 430 Euro, kommt der Lebenshilfe-Malgruppe zugute.

Tag der offenen Tür stieß auf großes Interesse

Besucher aus nah und fern nutzten am 10. Oktober den Tag der offenen Tür im SeniorenWohnen Bous, um sich über alternative Wohnformen im Alter zu informieren. In den zahlreichen Hausführungen konnte das SeniorenHaus-Team wertvolle Anregungen rund um das Wohnen im Alter geben.

Text und Bilder: Silke Frank

Das Thema, im Alter gemeinschaftlich und in einer angemessenen Umgebung zu wohnen, wird für viele Senioren immer wichtiger. Daher war es nicht verwunderlich, dass der „Tag der offenen Tür“ im Bouser SeniorenWohnen auf große Resonanz stieß. Interessierte aus nah und fern konnten sich somit an einem Samstagnachmittag ein besseres Bild über die Appartements und Leistungen des Angebotes verschaffen. Bereits kurz nach dem Öffnen der „Türen“ war das Haus gut besucht. Jeder, der wollte, konnte an einer Hausführung teilnehmen, sich bei einem persönlichen Beratungsgespräch informieren oder die Räumlichkeiten auf eigene Faust erkunden.

Hausleiterin Andrea Magin und ihr Team mussten gleich zu Beginn an zu viert die Führungen übernehmen, um den Besucheransturm zu bewältigen und die Gruppengröße im Rahmen zu halten. Diese Aufgabe wurde den gesamten Nachmittag über pausenlos durchgeführt. Alle Appartements und Räumlichkeiten konnten in Augenschein genommen werden. Auch Bewohnerin Frau H., die bereits seit fünf Monaten im Haus lebt, öffnete ihre gemütlich eingerichtete Wohnung der Öffentlichkeit und berichtete hochzufrieden über die Vorteile des Lebens hier im SeniorenWohnen Bous. Das Team des SeniorenHauses Bous beantwortete bei den Rundgängen alle Fragen rund um die Themen Kosten, Betreuung und Leistungen sowie Wahlleistungen des Betreuten SeniorenWohnens. „Zurzeit sind bereits 20 von 30 Appartements vergeben“, berichtete Hausleiterin Andrea Magin hochzufrieden. Die noch freien, 30 qm großen,

Appartements verfügen über eine bereits eingebaute Kleinküche, über ein barrierefreies Bad sowie ausreichend Platz zur individuellen Möblierung. Neben einem Telefonanschluss gibt es in allen Appartements einen SAT-Anschluss sowie eine Notrufanlage, damit im Notfall qualifiziertes Fachpersonal zu jeder Tages- und Nachtzeit erreichbar ist. Als Ergänzung werden professionelle Serviceleistungen bis hin zur Pflege angeboten, die man je nach persönlichem Bedarf in Anspruch nehmen kann. Beruhigend auch, dass im Falle einer stationären Pflegebedürftigkeit die Bewohner des „Betreuten SeniorenWohnens“ vorrangig Anspruch auf einen Pflegeplatz im angeschlossenen SeniorenHaus haben. Herzstück des Hauses ist der helle und moderne Wintergarten mit Blick auf Bous. Diesen liebevoll eingerichteten Wintergarten und die geräumige Wohnküche können die Mieter gemeinsam mit Freunden, Familienangehörigen oder anderen Bewohnern nutzen. „Wir möchten, dass sich die Bewohner und Mieter und natürlich auch die Gäste bei uns wohlfühlen“, erzählte Andrea Magin.

Auch für das leibliche Wohl der Besucher war bestens gesorgt. In der modern und freundlich gestalteten Cafeteria konnten die Gäste und Besucher bei Kaffee und Kuchen sowie leckeren Salaten und Rostwürstchen verweilen. „Das Haus macht einen richtig guten Eindruck auf mich. Alle sind sehr freundlich“, war nur eines von vielen Komplimenten der zahlreichen Besucher. Auch für die Bewohner des Caritas SeniorenHauses war es ein abwechslungsreicher Tag. Der MGV



Concordia Bous und Alleinunterhalter Udo Verhoeven sorgten zusätzlich für die gute Stimmung und ließen so manchen Bewohner das Tanzbein schwingen. Als sich um kurz vor 18 Uhr das Foyer und die Cafeteria langsam leerten, zeichnete sich ein glückliches Lächeln auf den Gesichtern der Organisatoren. „Wir sind sehr zufrieden und haben uns gefreut, dass für unser Angebot ‚Betreutes SeniorenWohnen‘ so viel Interesse besteht“, resümierte eine zufriedene Hausleiterin Andrea Magin.





Kulturcafé Dudweiler: Ausgehen, ohne rauszugehen

Ehemaliger SR 3-Moderator Bernhard Stigulinszky präsentierte im Caritas SeniorenHaus St. Irmina Dudweiler Gedichte rund um das Thema Herbst – Ulrich Höfer stellte dazu passende Fotografien aus.

Text und Bilder: Alexandra Raetzer

Der Herbst ist ja gemeinhin als eine etwas triste Angelegenheit bekannt. Die Bäume werden kahl, die Tage kürzer und die Temperaturen fallen. Dass der Herbst trotz allem auch seine schönen Seiten hat, bewies Bernhard Stigulinszky vergangenen Donnerstagabend im SeniorenHaus St. Irmina in Dudweiler. Im Rahmen des „Kulturcafés Dudweiler“ präsentierte die einstige Stimme der SR3-Sendung „Bunte Funkminuten“ dort verschiedene Gedichte und Erzählungen unter dem Motto „Auch der Herbst hat seine schönen Tage – Gereimtes und Ungereimtes mit Bernhard Stigulinszky“.

„Das Kulturcafé Dudweiler ist eine Veranstaltungsreihe, die als Kooperation zwischen St. Marien und St. Irmina stattfindet und bei der sowohl unsere Bewohner als auch Besucher von außerhalb in unserem Haus zusammenkommen und einige besondere Stunden miteinander verbringen können“, erklärt Einrichtungsleiterin Ute Krüger die Idee. „Den Senioren unseres Hauses wird ganz unkompliziert die Teilhabe am kulturellen und sozialen Leben ermöglicht, indem sie „ausgehen“

können, ohne dabei lange Wege auf sich nehmen zu müssen. Dies stellt einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Lebensqualität dar.“ Alle drei Monate – so der Plan – soll das Kulturcafé von nun an stattfinden und stets von verschiedenen regionalen Künstlern gestaltet werden.

„Filmabende, musikalische Darstellungen, literarische Lesungen oder Theater – wir haben unzählige Ideen im Kopf und wollen nun erst einmal abwarten, wie die heutige Veranstaltung aufgenommen wird“, so Krüger vor Beginn der Lesung. Nach einer musikalisch ausgerichteten Auftaktveranstaltung im Sommer war die Lesung am Donnerstagabend der zweite Termin und zugleich das erste Kulturcafé am Abend.

Herbstimpressionen statt -depressionen

„Von Wilhelm Busch über Joachim Ringelnatz bis hin zu Johann Wolfgang von Goethe werde ich heute eine bunte Auswahl verschiedenster Gedichte vortragen und versuchen, trotz der herbstlichen Thematik keine allzu depressive Stimmung zu verbreiten“, kündigte Bernhard Stigulinszky zum Einstieg an.



Volles Haus beim Kulturcafé in St. Irmina



Bernhard Stigulinszky (oben) und Fotograf Ulrich Höfer (unten)

Er versprach damit nicht zu viel, denn in der folgenden Stunde sorgte er mit lebhaft vorgetragener Lyrik für ausgezeichnete Stimmung. Die von ihm ausgewählten Gedichte – mal lustig, mal nachdenklich, zuweilen auch bissig – umrahmte er mit kurzen Erklärungen und amüsanten Anekdoten.

Stigulinszky, der seine Leidenschaft für das Gereimte mit den „Funkgedichten“ auch im Rahmen seiner Sendung umsetzte und aufgrund der überwältigenden Resonanz mit „Stigus Funkgedichte“ im vergangenen Jahr sogar eine CD aufgenommen hat, weiß stets etwas über den Verfasser oder den Hintergrund des Gedichtes zu berichten und stößt damit bei seinem Publikum auf offene Ohren. Er erzählt: „Für viele der Senioren sind diese Gedichte fester Bestandteil ihrer Schulbildung und daher auch mit vielen Kindheitserinnerungen verbunden. Es ist immer wieder erstaunlich, wie genau sie sich noch daran erinnern und zuweilen emotional berührt sind.“ Tatsächlich lauschten alle Anwesenden gebannt, lachten laut auf, kommentierten oder rezitierten mit – von Herbstdepressionen keine Spur. „Ganz wunderbar“, findet der Vortragende diese Reaktionen.

Doch nicht nur literarisch wurde am Donnerstagabend im Caritas Seniorenhaus St. Irmina einiges geboten. Bereits zum zweiten Mal sorgte der Dudweiler Fotograf Ulrich Höfer mit seinen Fotografien zum Thema Herbst für die passende Stimmung im Hintergrund. Der Software-Entwickler, der vor einigen Jahren durch einen Kollegen sein Talent für die Fotografie entdeckte und seither erfolgreich an nationalen und internationalen Wett

bewerben teilgenommen hat, engagiert sich ehrenamtlich im Seniorenhaus und hat dabei viel Freude: „Die Verantwortlichen des Kulturcafés sagen mir, welche Bilderthematik sie sich für die anstehende Veranstaltung vorstellen, und ich ziehe los und versuche, ihre Ideen fotografisch umzusetzen.“ Aus einer Vielzahl herbstlicher Aufnahmen aus dem ganzen Saarland wurden schließlich acht Bilder ausgewählt und auf großen Staffeleien ausgestellt.

Fortsetzung folgt!

Einrichtungsleiterin Ute Krüger konnte mehr als zufrieden sein, auch angesichts der vielen Besucher, die es von außerhalb in das Caritas Seniorenhaus St. Irmina gezogen hatte. „Genauso stellen wir uns das Kulturcafé Dudweiler vor: ein gemeinsamer Abend mit anregenden Gesprächen und viel Gelächter. Da wird es mit Sicherheit eine Fortsetzung geben.“

Eine Fortsetzung forderte auch das Publikum am Ende der Lesung. „Zugabe, Zugabe“, tönte es aus den Reihen, und nachdem Bernhard Stigulinszky der Forderung nachgekommen war, stellte eine Zuhörerin zufrieden fest: „Das war so schön – eine solche Veranstaltung müsste es noch viel häufiger geben.“

„Zwei Herzen haben sich im Hanns-Joachim-Haus neu gefunden...“

Text: Stephanie Ballas



Aus Freundschaft ist Liebe geworden: Angelika Görg und Paul Kern.

Angelika Görg ist 79 Jahre alt, immer sehr schick angezogen; auch lackierte Fingernägel gehören dazu. Von sich selbst sagt sie, dass sie sehr gläubig ist, und erzählt aus ihrem Leben:

„In einem streng katholischen Elternhaus wurde ich in Hölzbach bei Morbach geboren und, was zur damaligen Zeit unmöglich war, lernte ich einen Mann kennen, der evangelisch war. Etliche Hürden musste ich meistern, um diesen Mann zu heiraten. Später sind wir dann nach Bübingen gezogen, und ich habe drei Söhne geboren, wobei der letzte eigentlich ein Mädchen werden sollte.“

Mit einem Lächeln auf dem Gesicht erzählt sie, dass alles dafür sprach, dass es dieses Mal ein Mädchen werden sollte; auch ihre Freundinnen waren dieser Meinung; aber es war wieder ein Junge!

Auf ihre drei Söhne ist sie sehr stolz und sie erzählt, dass sie sich rührend um sie kümmern und sie besuchen. Auch die Schwiegertöchter nicht zu vergessen.

In ihrer bescheidenen Art erzählt sie, dass sie nie gearbeitet hat und „nur“ Hausfrau und Mutter war; aber ehrenamtlich war sie tätig in der katholischen Kirche und auch Mitglied im Pfarrgemeinderat. 18 Jahre lang hat sie die Kirche geschmückt und Kirchenwäsche gewaschen. Auch war sie jahrelang Lektorin. Noch heute pflegt sie ihre Freundschaften zur Kirchengemeinde.

Wenn es irgendwo in der Gemeinde Problem gab, Frau Görg war zur Stelle und half. Die Kirche hat sie gefestigt. Und den Glauben an Gott hat sie auch dann nicht verloren, als ihr Mann vor 15 Jahren gestorben ist.

Seit Mai ist Frau Görg nun Bewohnerin des Hanns-Joachim-Hauses. Grundbedingung an ihre Kinder war, dass sie weiterhin einmal im Monat auf ihren geliebten Seniorennachmittag der katholischen Kirche in Bübingen gehen darf.

Seit dem Einzug ins Hanns-Joachim-Haus führt Frau Görg Tagebuch. Ihr erster Eintrag: „Am Mittag gibt es Kaffee und Kuchen, so ein Haus musst du dir suchen!“

Paul Kern, 88 Jahre, erzählt etwas zurückhaltender – er hat die ganze Zeit nur Augen und Ohren für seine Angelika. „Ich habe bis zum Einzug im Hanns-Joachim-Haus in Altenkessel gelebt. Dort habe ich im Haus meines Schwiegersohnes eine eigene Wohnung. Alle anfallenden Arbeiten im Haushalt wurden von mir alleine erledigt.“

Beruflich war ich über 30 Jahre im Pressevertrieb tätig. Bereits vor 18 Jahren habe ich meine Frau verloren und lebe seit dieser Zeit alleine. Das heißt nicht, dass es mir an Gelegenheiten gefehlt hätte, es war einfach nicht die Richtige dabei. Die eine oder andere Freundschaft entstand, aber nicht mehr. Durch einen Sturz war es mir leider nicht mehr möglich, alleine zu leben. So bin ich im April dieses Jahres ins Hanns-Joachim-Haus gezogen. Die ersten Wochen waren



sehr schwer für mich und ich wollte nur noch heim. Heute weiß ich, dass meine Tochter nur das Beste für mich wollte. Doch dann sah ich Angelika und von dem Tag an wurde alles anders!

Die Frage, ob die beiden je gedacht hätten, hier im Hanns-Joachim-Haus nochmals einen Partner zu finden, beantworten sie so: Herr Kern: „Nein, auf keinen Fall!“ Frau Görg: „Nein, aber es war Gottes Wille.“ Kennengelernt haben sich die beiden beim Spaziergehen: „Ich kann mich noch genau erinnern an unseren ersten Spaziergang“, erzählt Frau Görg. „Wir gingen den Weg zur Straße und ich sagte zu Herrn Kern (damals waren wir noch per Sie): „Komm, wir hauen ab!“ und Herr Kern als ruhender Pol antwortete: „Wo willschd du dann hin?“

Gemeinsam gingen sie wieder den Weg zurück und setzen sich auf eine Bank. Mit einem Blick auf Herrn Kern gerichtet, sagte sie: „Hättest du mich damals schon geliebt, wärest du mit mir gegangen.“ Mit strahlenden Augen erzählt Frau Görg, dass sie noch nie in ihrem Leben so einen Mann kennengelernt hat. Herr Kern trägt sie auf Händen. „Mindestens 20 Mal am Tag sagt er mir, dass er mich liebt. Mein Paul würde sogar den Wind für mich anhalten, wenn er könnte.“

Herr Kern erzählt weiter: „Nach diesem Tag trafen wir uns täglich an unserer Bank und aus Freundschaft ist Liebe geworden.“ Seit nunmehr vier Monaten sind sie ein Paar. Schon morgens früh hat er Schmetterlinge im Bauch, wenn er zu Angelika geht, denn sein Zimmer liegt eine Etage höher. Gemeinsam frühstücken sie auf Wohnbereich Agatha und zum Mittagessen geht es in die Cafeteria. Zwischendurch ein kleiner Spaziergang und dreimal die Woche besuchen Sie die Gottesdienste im Hanns-Joachim-Haus.

„Meine Angelika hat mich total umgekrempelt“, schwärmt er. „Den einen oder anderen Neider gibt es schon, aber die meisten Mitbewohner und auch Mitarbeiter freuen sich mit uns. Und nicht zu vergessen die nette Familie von Angelika, auf die sie wirklich stolz sein kann. Bereits mehrmals wurde ich zu ihnen nach Hause eingeladen und ganz herzlich aufgenommen. Bereits beim 2. Besuch waren wir schon alle per Du. Und auch meine Tochter ist glücklich, dass ich nicht mehr alleine bin.“

Wir sagen danke!

Das Caritas SeniorenHaus Bischmisheim verabschiedet Pfarrer Horst Gaevert.

Text: Sabine Wirtz-Dellwing



„Schon seit vielen Jahren kam Pfarrer Gaevert einmal im Monat ins Haus, um mit den Bewohnerinnen und Bewohnern einen Gottesdienst zu gestalten. Seit wir eine eigene Orgel im Hause haben, spielte er auch selbst bei seinen Gottesdiensten, was natürlich besonders gut ankam.

Gemeinsame Projekte wurden geplant und durchgeführt, z.B. mit dem Seniorennetzwerk Seelsorge – er interviewte mit seinen Konfirmanden die Bewohnerinnen und Bewohner, die alle Ihren Spaß dabei hatten. Gemeinsam mit Pastor Serf segnete er unsere Gedenkstätte und unseren Bouleplatz.

Er stand dem Team zur Seite, wenn wir Fragen zu unseren Bewohnern hatten und auch dafür möchten wir ihm danken. Besonders wertvoll für die Bewohnerinnen und Bewohner war seine Präsenz in unserem Hause. Ein-, manchmal auch zweimal pro Woche kam er, besuchte die Wohnbereiche, begrüßte jeden Bewohner persönlich – besonders auch die Geburtstagskinder. Er kannte alle Namen und oft die Lebensgeschichte und hatte für jeden Bewohner, jede Bewohnerin ein freundliches Wort, und anschließend sangen und beteten sie zusammen.

Auch ich möchte mich von Herzen bei Herrn Pfarrer Gaevert für unsere wunderschöne Trauung meines Mannes Michael und mir im Juni 2015 bedanken.

Ich bin sehr traurig über die Tatsache, dass Herr Gaevert als Seelsorger nicht mehr in der Gemeinde Bischmisheim tätig ist, und zugleich unendlich glücklich, dass er unsere Trauung vollzogen hat. Die Trauung mit Herrn Gaevert zu gestalten, war für uns etwas sehr Besonderes, geprägt von Vertrauen und Harmonie. Ich werde Sie vermissen.“

... und noch ein Dankeschön:

Nach langen Jahren seelsorgerlicher Arbeit im SeniorenHaus Bischmisheim verabschieden wir Herrn Pfarrer Horst Gaevert. Wir wollen Herrn Pfarrer Horst Gaevert großen Dank aussprechen für die von ihm geleistete, wertvolle Arbeit im und für das SeniorenHaus Bischmisheim. Pfarrer Gaevert hat in den letzten Jahren viel bewegt und bewirkt und lässt ein Stück Lebensaufgabe in unserer Einrichtung zurück.

Wir wünschen Herrn Pfarrer Horst Gaevert viel Glück und Gottes Segen für seine neuen Aufgaben!

Svetlana Sartison, Einrichtungsleitung,
Bewohnerinnen und Bewohner und alle Mitarbeiter des
Seniorenhauses Bischmisheim

Hospiz im Kino und Hospiz im Dialog

Förderverein St. Barbara Hospiz Bous lud ein zur Fortführung der „Bouser Hospizwochen“ in 2015

Text und Bilder: Judith Köhler

Eine ganz besondere Veranstaltungsreihe hatte der Förderverein des St. Barbara Hospizes in Bous im Jahr 2014 initiiert und dieses Jahr fortgesetzt: Die „Bouser Hospizwochen“ luden dazu ein, sich an vier aufeinander folgenden Dienstagen jeweils um 19:00 Uhr auf unterschiedliche Art und Weise mit dem Thema Erwachsenen-Hospiz und Sterben auseinanderzusetzen.

Im Verlauf setzte jeweils ein thematisch passender Film einen Akzent, der im Thalia Kino in Bous gezeigt wird. Die Reihe startete Mitte Oktober mit „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“: Die Geschichte spielt in den USA und dreht sich um eine Einrichtung, die die seelischen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit einer lebensbedrohenden Erkrankung auffangen möchte. Dabei entwickeln sich Freundschaften und eine innige Liebesbeziehung.

Am Dienstag, den 20. Oktober, fand unter dem Motto „Hospiz im Dialog“ eine Infoveranstaltung statt für alle Hauptamtlichen der Pastoralteams im Dekanat Saarlouis, Merzig, Dillingen und Wadgassen. Die Veranstaltungsreihe wurde weitergeführt am Dienstag, den 27. Oktober, wieder mit einer Diskussionsrunde für jedermann. Experten aus den unterschiedlichen Fachrichtungen und Einrichtungen der Hospizlandschaft in unserem Umfeld standen den Gästen Rede und Antwort. Der Abend stand unter dem Thema: „Wo willst DU denn einmal sterben?“

Mehr über den Förderverein und seine Arbeit finden Sie unter www.foerdereverein-sankt-barbara-hospiz-bous.de



„Hin und weg“ ©www.huffingtonpost.de

Zu den Experten gehörten Klaus Aurnhammer, Karin Jacobs, Dr. med. Bernd Steffens und Judith Köhler. Der Abschluss der Bouser Hospizwochen 2015 fand wieder im Thalia Kino Bous statt. Aufgeführt wurde der Film „Hin und weg“.

Prälat Dr. Peter Prassel, Vorsitzender des Fördervereins St. Barbara Hospiz Bous, erklärt das Ziel der Veranstaltungsreihe folgendermaßen:

„Wir möchten damit die breite Öffentlichkeit anregen, sich gedanklich auf das Thema Hospiz und Sterben einzulassen. Sterben gehört zu unserem Leben und lässt sich vor allem im fortgeschrittenen Alter kaum noch verdrängen. Aber im Sterben allein zu sein, das wünscht sich niemand. Es ist jedoch eine Tatsache, dass aufgrund des demografischen Wandels immer mehr Menschen im Alter immer öfter in Ein-Personen-Haushalten leben werden, mit steigender Tendenz in den nächsten Jahren. Dies hat auch zur Folge, dass immer mehr ältere Menschen in der Sterbephase alleine sind. Hier drängen sich für die Betroffenen und auch die Angehörigen Ängste und Sorgen in den Vordergrund.“

Wir wollen diesen Ängsten aktiv entgegenwirken und unterstützen die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) dabei, am Standort Bous das stationäre Erwachsenen hospiz St. Barbara zu unterhalten. Im St. Barbara Hospiz Bous sollen Schwerstkranke und Sterbende (sowie deren Angehörige) in der letzten Lebensphase einfühlsam begleitet werden. Neben professioneller Palliativpflege, medizinischer Versorgung und schmerztherapeutischer Betreuung ist unser Anliegen, Sterbenden eine würdige, liebevolle und auch spirituelle Begleitung bis zum Lebensende zu ermöglichen.“

Die Betreuung schwerstkranker Menschen für Gäste sowie für ihre Angehörigen sei kostenfrei, erklärt Prassel weiter. Nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen übernehmen die Kranken- und Pflegekassen die Kosten für diese Betreuungen jedoch nicht in voller Höhe.

„Deshalb sind Hospizeinrichtungen immer auf zusätzliche Spenden angewiesen. Und dazu benötigen wir die Unterstützung der Öffentlichkeit. Wir freuen uns sehr, dass uns beispielsweise die Betreiber des Thalia Kinos in Bous unterstützen, indem ein Teil des Eintrittsgeldes an den Förderverein fließt. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön.“



Caritasdirektor Hermann-Josef Niehren, Karin Jacobs vom AHPZ, Hospizleiterin Judith Köhler und cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer (von links)

Eine wichtige Lücke geschlossen

Kooperationsvertrag zwischen Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) und dem Caritasverband Saar-Hochwald: Ehrenamtliche Mitarbeiter des ambulanten Hospiz- und Palliativzentrums (AHPZ) Saarlouis arbeiten künftig auch im Sankt Barbara Hospiz Bous.

Text und Bild: Judith Köhler

Künftig werden ehrenamtliche Mitarbeiter des ambulanten Hospiz- und Palliativzentrums (AHPZ) Saarlouis auch im Sankt Barbara Hospiz Bous arbeiten – so ist es im Kooperationsvertrag festgelegt, den die beiden Einrichtungen und deren Träger, die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) und der Caritasverband Saar-Hochwald, nun in einem gemeinsamen Termin unterzeichnet haben.

Eine tragende Säule

„Mit diesem Kooperationsvertrag wurde eine wichtige Lücke in der Betreuung von Schwerstkranken und sterbenden Menschen geschlossen“, bestätigt cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer. „Mir ist durchaus bewusst, dass gerade das Ehrenamt eine tragende Säule in der Hospizarbeit darstellt. Umso mehr freue ich mich über die zukünftige Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem ambulanten Hospiz- und Palliativzentrum Saarlouis.“

Das Aufgabengebiet der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer kann sehr umfangreich sein. Es reicht von praktisch hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, Besuchsdiensten bis hin zur Sterbebegleitung. „Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, benötigen die Ehrenamtlichen eine qualifizierte Schulung und in der Praxis regelmäßige Supervisionen“, betont Caritasdirek-

tor Hermann-Josef Niehren, der seit vielen Jahren in der Arbeit mit Ehrenamtlichen tief verwurzelt ist. Diese Schulungen und Supervisionen bietet das AHPZ an.

Herzlich willkommen im Team

Die Koordination und Ausbildung der freiwilligen Helfer/-innen fallen in den Aufgabenbereich der Teamleitung, Karin Jacobs vom AHPZ. „Gerne unterstütze ich die Betreuung der Hospizgäste mithilfe unserer ausgebildeten Ehrenamtlichen und freue mich ebenso über die zukünftige Zusammenarbeit mit dem St. Barbara Hospiz Bous“, erklärt sie.

Jetzt liegt es an Hospizleiterin Judith Köhler, das Ehrenamt konzeptionell in die tägliche Betreuung ihrer Hospizgäste zu integrieren. „Das pflegerische Team und ich freuen uns auf die vielen wertvollen Unterstützer“, berichtet Frau Köhler. „Sie werden sich in unserem Team herzlich willkommen fühlen.“

Durch die Verstärkung des Ehrenamtes am St. Barbara Hospiz ist allen Beteiligten eine wichtige Vernetzung zwischen stationärer und ambulanter Versorgung gelungen. Damit setzen sich beide Träger öffentlich für einen bewussten und sensiblen Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer ein.

Kein Bild. Kein schlauer Spruch. Nur ein Gedanke:

Niemand möchte einsam sterben.

Ihre Spende hilft uns helfen: Wir begleiten Menschen auf ihrem letzten Weg. Um ihnen beizustehen. Um Ängste zu nehmen. Um da zu sein. Denn niemand möchte einsam sterben. Um unseren Gästen einen würdevollen Abschied zu ermöglichen, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen: Den größten Teil der Betriebskosten (rund 1.000.000,- Euro jährlich) bestreitet das St. Barbara Hospiz aus „eigener Kraft“. Nach gesetzlichen Vorgaben müssen stationäre Hospize jedoch 10 Prozent der laufenden Kosten über Spenden finanzieren. Das Sankt Barbara Hospiz ist demnach auf Spenden in Höhe von 100.000,- Euro jährlich angewiesen. Helfen Sie uns mit Ihrer Spende. Unter 06834/9204-155, auf unserem Spendenkonto bei der KSK Saarlouis, IBAN: DE80 5935 0110 0370 0267 18, BIC: KRSAD55XXX, oder unter

www.wuerdig-sterben.de

Förderverein
St. Barbara Hospiz
Bous

